Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

262 (9.6.1925) Abendausgabe

Visual Library

Dienstag, 9. Juni 1925. Abendausgabe 122. Jahrgang Nr. 262.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis halbmonatlich Mk. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenberechnung: für die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg., an erster Stelle 90 Pfg., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtl. Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Beilagen: Illustrierte, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Leisekreis, Literatur.

Chefredakteur H. v. Lacr. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhardt; für den Nachrichtenteil: H. Voß; für Wirtschaftspolitik: Dr. H. Wilfert; für den Handel: H. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: H. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Technik: Dr. ing. R. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Der Bericht über die Generalinspektion.

Auf der mühevollen Suche nach deutschen „Verfehlungen".

WTB. **Paris**, 8. Juni.

Die französische Regierung übermittelte der Presse heute abend einen Auszug aus dem Bericht der interalliierten Kontrollkommission, der am 15. Februar an den Vorsitzenden des interalliierten Militärkomitees in eVrsailles, Marschall Foch, gerichtet wurde. Sie erklärt, daß dieses Dokument einen zu technischen Charakter trage, um der großen Oeffentlichkeit verständlich zu sein. Es sei aber nötig, die wesentlichen Tatsachen, die darin aufgeführt würden, mitzuteilen. Der Bericht erinnert daran, daß die Kontrollkommission ihre Arbeiten vom Dezember 1923 während der gesamten Ruhrbesetzung bis Ende des passiven Widerstandes eingestellt hatte. Als Deutschland sich geneigt gezeigt habe, die Reparationsverpflichtungen aus dem Versailler Vertrag wieder zu erfüllen, sei es natürlich gewesen, daß in gleicher Weise auch hinsichtlich der Entwaffnungsklauseln des Versailler Vertrags vorgegangen werde. Am 5. März habe die Botschafterkonferenz der deutschen Regierung vorgeschlagen, eine

Generalinspektion über den Stand der Entwaffnung

vorzunehmen. Nach längeren Verhandlungen habe man sich über die Bedingungen, unter denen diese Generalinspektion durchgeführt werden soll, geeinigt. Die Inspektion habe am 8. September 1924 begonnen und sei am 25. Januar 1925 beendet gewesen. Diese Operation habe, da man seit 6 Monaten von ihr gesprochen habe, die deutschen Behörden nicht überrascht. Sie hätten gewußt, daß die meisten Besuche vorher angekündigt werden. Es hätte also weder Widerstand noch Obstruktion geben dürfen. Während die Kontrollkommission ohne Schwierigkeiten von der Polizei, den Fabriken und den Zivilbehörden aufgenommen worden sei, habe sie lebhaftesten Widerstand bei den Militärbehörden gefunden. (!) Die Militärbehörden hätten sich bis Ende Oktober geweigert, zuzugeben, daß die Ueberprüfung sich auch über die Vergangenheit erstrecke, so daß jede Möglichkeit, zu vergleichen, ausgeschlossen gewesen sei. Sie hätten sich bereit erklärt, auf die Fragen zu antworten, aber sich oft geweigert, die unerläßlichen Dokumente mitzuteilen, oder sie hätten ihr Vorhandensein abgeleugnet.

Am 25. September habe die Kommission schließlich das Recht erlangt die nötigen Dokumente einzusehen. Die Arbeit sei dann durch die Prüfung des Materials wesentlich erleichtert worden. Aber es sei dies nicht der Fall gewesen hinsichtlich der effektiven Bestände und der Rekrutierungen. Die Obstruktion der Militärbehörden in dieser Hinsicht habe bis zum Ende der Generalinspektion angedauert. Die Militärbehörden hätten erklärt, daß sie zu entscheiden hätten, welche Dokumente nötig seien. Die deutsche Regierung habe ebenfalls erklärt, daß die Kontrollkommission keine Kenntnis nehmen könne von dem vollständigen Aktenmaterial, sondern daß sie nur im voraus die Dokumente mit Nummern und Datum bezeichnen müsse, die sie einsehen wolle. Die deutschen Behörden würden dann feststellen, ob das Dokument noch vorhanden sei oder nicht. Obwohl eine solche Auslegung

die Rechte der Kontrollkommission in unangenehmer Weise beschränkt (!)

habe, habe diese sich zu zwei Versuchen verstanden. Bei dem ersten habe sie sich erboten, ausdrücklich die Dokumente zu bestimmen und sich mit der Verifizierung ihres Vorhandenseins zu begnügen unter der Bedingung, daß diese Nachprüfung von den Kontrolloffizieren vorgenommen werde. Die deutsche Behörde habe sich geweigert. Bei einem zweiten Versuch hätten die Kontrolloffiziere ein Dokument nach Nummer und Datum bestimmt. Dies sei ihnen vorgelegt worden, aber sie hätten kaum damit begonnen es durchzusehen, als man es ihnen wieder entzogen habe. Trotzdem seien ihnen zahlreiche Dokumente vorgelegt worden, aber oft habe es den Anschein gehabt, al sieien sie geändert (?) und gewisse Stellen seien offensichtlich jüngsten Datums gewesen. (?) Viele Bücher neueren Datums hätten keine Andeutung darüber enthalten, was sich während der Unterbrechung der Kontrolle abgespielt habe, und die voraufgegangenen Bücher, hätte man erklärt, seien gegenwärtig schon zerstört gewesen. Solche Tatsachen hätten sich sehr oft in den vielen Bezirken ereignet. Sehr oft endlich seien die Dokumente mit Verspätung vorgelegt worden. Manchmal habe man sogar den Zutritt zu den Lokalen verboten. Bei den Küstenbatterien hätten sich die Behörden geweigert, die Kontrollkommission an Ort und Stelle den Umfang gewisser betonierter Anlagen nachprüfen zu lassen.

Bei einem unvorhergesehenen Besuch, wie z. B. am 20. Dezember in Potsdam, in den Stallungen, die der Kaserne des 4. Kavallerie-Regiments benachbart seien, hätten die Offiziere vergeblich 8 Stunden warten müssen, bis sie in das Lokal hätten eindringen können, da es angeblich an eine Person vermietet gewesen sei, die man den ganzen Tag nicht habe auffinden können, obwohl das Kriegsmaterial von außen sichtbar gewesen sei. Um zu verhindern, daß die Türe gesprengt wurde, sei man soweit gegangen zu behaupten, wenn man diese Sprengung vornehme, würde automatisch eine Explosion erfolgen. Es sei schließlich bedeutsam, daß unter der Beschuldigung des Hochverrats gegen die Verfasser gewisser Presseartikel, die Verfehlungen am Vertrage festgestellt hätten, Strafverfahren eingeleitet worden seien und daß schwere Verurteilungen erfolgt seien, während Vereinigungen, die eine Tätigkeit ausgeübt hätten, die gegen die Bestimmungen des Vertrages verstoßen, die Nachsicht der Behörden gefunden hätten. Aehnliche Handlungen ließen annehmen, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfülle. Sie schließen beabsichtigtes Verheimlichen in sich.

In erster Linie müsse man aber die militärische Vorbereitung der Jugend und das Vorhandensein von starker Bewaffnung mit Kriegsmaterial nennen. (!!)

Der Bericht geht alsdann dazu über, die Ergebnisse der Generalinspektion in drei Rubriken zu fassen:

1. Bewaffnung.

Deutschland habe seine Kriegsmaterialfabrikation nur nach Genehmigung der Kontrollkommission und nach Ausführung gewisser Bedingungen aufnehmen sollen. Es habe sie ohne Genehmigung und ohne die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt zu haben, wieder aufgenommen. Diese Fabrikation habe sich nicht nur auf Munition und Ersatzstücke bezogen, sondern auch auf Waffen und Elemente von Kriegswaffen, auf Explosivstoffe und auf verbotene Mittel zum Schutze gegen Giftgase.

Um die Fabrikationsfähigkeit Deutschlands in Kriegsmaterial zu verringern, hätten die Alliierten die Vernichtung gewisser Einrichtungen in zahlreichen Fabriken und Beschränkung des Herstellungsrechtes für Kriegsmaterial auf einzelne Fabriken beschlossen. Man habe aber festgestellt, daß zahlreiche Vernichtungen noch in privaten Fabriken durchzuführen seien und daß in den Staatsfabriken die vorgeschriebene Herabsetzung nicht ausgeführt worden sei. In den Deutschen Werken in Spandau, in Lippstadt und Ingolstadt habe man eine Verstärkung der Industrieeinrichtungen feststellen können.

Deutschland sei also in der Lage rasch zu fabrizieren und in Massen das Kriegsmaterial herzustellen, das ihm fehle.

Wenn man nicht nur die Herstellungsfähigkeit, sondern auch die vorhandenen Einrichtungen ins Auge fasse, müsse man die Ausrüstung und die Reserven der Reichswehr und der Polizei prüfen, sowie die geheimen Depots, also die Bewaffnung von Gesellschaften. Die Ausrüstung der Reichswehr scheine sich nach 1922 nicht geändert zu haben, aber im August und Dezember seien die Vorschläge über die Ausrüstung, die die deutsche Regierung gemacht habe, nicht angenommen worden.

Man habe auch bei der Bewaffnung der Polizei Verfehlungen festgestellt, die geeignet seien, dieses Polizeikorps in ein wirkliches Heer umzugestalten.

Neben diesen zugestandenermaßen vorhandenen Vorräten habe die Kommission geheime Vorräte entdeckt, z. B. in der Fabrik der Deutschen Waffen- und Munitionswerke in Wittenau, wo 113 Kanonenläufe, 17 000 Maschinengewehrläufe, 17 000 halbfertige Kanonenrohre und 10 000 verwandte Rohre für 9-Millimeter-Gewehre gefunden worden seien. Man habe auch Waffen, sowohl bei der Reichswehr wie bei der Polizei entdeckt. Außerdem habe man auch Hunderte von Kisten entdeckt,

in denen Material zur Herstellung von Kriegswaffen verpackt gewesen sei. (!!)

Das seien nur Beispiele dafür, was die Kontrollkommission gefunden habe. Es sei wahrscheinlich, daß sie oft an ähnlichen Lagern vorübergegangen sei. Vor der Einstellung der Kontrolle im September 1922 sei angeblich die Zivilbevölkerung vollkommen entwaffnet gewesen. Nach den Auskünften, die von der deutschen Regierung selbst geliefert wurden, sei diese Entwaffnung noch nicht vollständig beendet. In Bayern namentlich habe man während der Unruhen im Jahre 1923 einen Teil der Maschinengewehre, aber keinen Kanonen beschlagnahmen können, während im November 1923 Artillerieformationen an dem Staatsstreich teilgenommen hätten. Die Lager an Waffen und Munition, die augenblicklich in Deutschland beständen, seien mindestens auf der Höhe des Jahres 1922 geblieben, eines Zeitpunktes, da sie größer gewesen seien, als die genhemigten. Die Bestände und Vorräte seien verstärkt worden, wie die Entdeckung geheimer Lager beweise.

Die deutsche Regierung lege einen ausgesprochen schlechten Willen in dieser Richtung an den Tag,

denn sie habe nicht die beiden Gesetze annehmen lassen, die die Alliierten gefordert hätten, um eine unbegrenzte Fabrikation zu verhindern. Das Gesetz, das die Fabrikation und die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial verbiete, und das Gesetz über den Handel und die ungesetzliche Fabrikation von Kriegsmaterial seien noch nicht angenommen.

2. Effektivbestände.

Die Organisation der Reichswehr sei völlig im Widerspruch mit den Grundsätzen des Friedensvertrags durchgeführt worden. Sie sei kein Heer von Freiwilligen, sondern eine Kaders-Armee. Während der Unterbrechung der Kontrolle sei die Organisation der Reichswehr im Hinblick auf die Gliederung der Formationen und auf Kriegsvorbereitungen (!) sehr rege weiter betrieben worden. Ueberall habe die Reichswehr enge Beziehungen zu dem ehemaligen Heere unterhalten, mit dem sie sich durch Schaffung von Traditionseinheiten verbunden habe, sowie ferner durch die alten Landwehrorganisationen (?) und dadurch, daß die Verwaltungsorgane der Friedenszeit beibehalten wurden.

Entgegen dem Friedensvertrag bestehe noch immer eine Heeresleitung und ein Generalstab.

Bei jeder Waffe seien die vorgeschriebenen Verbote des Friedensvertrags umgangen worden. Für die Infanterie betreffe das die Infanteriekanonen, für die Kavallerie die schweren Maschinengewehre, die in jedem Regiment vorhanden seien, für die Artillerie den Gebrauch schwerer Feldgeschütze, für den Train die Ausbildung des Personals durch Uebungen bei der Artillerie, die die Schlagkraft der Waffe erhöhen; ferner der

Gebrauch von auf Automobilen montierten Maschinengewehren (!)

Schließlich die militärische Organisation der Eisenbahn, die dieselbe geblieben sei wie vor dem Kriege, was nur für ein Volksheer in Frage komme und nicht für ein Berufsheer von 100 000 Mann. Die Effektivbestände überschritten die genehmigte Zahl nicht, aber die Kommission habe das Vorhandensein von Reservekaders für Offiziere und Unteroffiziere und die Vorbereitungen dazu festgestellt. Die ungesetzlich eingegliederten Mannschaften seien nicht in den Effektivbeständen aufgeführt, sondern sie seien nur für kurze Zeit verpflichtet worden. Das seien die sog. Zeitfreiwilligen. Diese Zeitfreiwilligen würden gewöhnlich zuerst für zwei Monate in die Reichswehr eingegliedert und ihre Ausbildung werde dann durch gewisse patriotische Vereine fortgesetzt.

Dieses System sei 1923 geschaffen worden, und obgleich es die deutsche Regierung ableugnete, habe die Kontrollkommission zahlreiche Beweise dafür erhalten. Was die Vorräte betreffe, so habe die Kommission zwar keine Ueberschüsse in den Magazinen gefunden, aber doch bei gewissen Einheiten.

Der Effektivbestand der Polizei betrage insgesamt 180 000, statt 150 000 Mann,

welche die Boulogner Konferenz genehmigt habe. Wenn man auch die Hilfspolizei aufgelöst habe, so sei der Grundsatz ihres Fortbestehens in einzelnen Ländern beibehalten worden, und bisweilen wie in Thüringen seien sogar budgetäre Maßnahmen für die event. Einberufung einer Hilfspolizei getroffen worden.

3. Befestigungen usw.

Seit 1922 hätten die Küstenbefestigungen gewisse Veränderungen erfahren. Neue Betonkonstruktionen, neue unterirdische elektrischer Kabel, sowie militärische Servitute seien errichtet worden. — Im einzelnen werden dann genauere Angaben hierüber gemacht.

Im September 1923, als die Kontrolle unterbrochen worden sei, seien die Verfehlungen Deutschlands in 5 Rubriken eingeteilt worden. Als die Kontrolle wieder aufgenommen worden sei, sei die Kontrollkommission aber dann beauftragt worden, festzustellen, welche Fortschritte die Ausführung dieser Punkte gemacht habe. Nach dem Bericht soll das Ergebnis gewesen sein, daß nur wenige oder gar keine Fortschritte gemacht worden seien.

Der Bericht kommt schließlich zu folgenden Schlüssen:

Hinsichtlich des Umfanges des sonstigen Kriegsmaterials scheine die militärische Stärke Deutschlands seit 1922 ungefähr die gleiche geblieben zu sein. Keine der zu jener Zeit festgestellten Verfehlungen sei beseitigt worden. (!)

Die Punkte, in denen die militärische Macht Deutschlands eine ausgesprochene Verstärkung erkennen lasse, lägen auf dem Gebiete der Effektivbestände, der Rekrutierungen und der militärischen Ausbildung, sowie bei geheimen Ausrüstungen u. Befestigungen. (!)

Der Bericht schließt mit folgender Erklärung:

„Die Kommission, wie in der Vergangenheit von einem Geiste der Anpassung beseelt, wird sich bemühen, die Forderungen der Mission, die ihr durch den Friedensvertrag anvertraut sind, in Einklang zu bringen mit den Rücksichten, die die neuen Umstände und das Bedürfnis zur Entspannung verlangen. Sie kann aus eigener Initiative nur erklären, daß die militärischen Klauseln des Friedensvertrages erfüllt sind, wenigstens ihrem Geiste nach, sobald die Korrekturen, deren Notwendigkeit die Generalinspektion ergab, genügend gefördert werden, damit man endlich das Stadium der Entwaffnung erreicht, daß der Friedensvertrag gewollt hat und von dem Deutschland sich noch entfernt befindet! (!)

Die geforderten Zerstörungen bei Krupp.

Eine Erklärung eines Mitglieds des Kruppdirektoriums.

TU. **Berlin**, 9. Juni.

Wegen der neuen Beanstandungen der Kontrollnote bei der Firma Krupp hatte ein Vertreter des Berliner „Lokalanzeigers" eine Unterredung mit einem Herrn des Kruppdirektoriums. Er erklärte, bei den beanstandeten großen Maschinen der Werkstätte Nr. 10 handele es sich um eine Anzahl stabiler Drehbänke, auf denen schon im Jahre 1914, als es noch keine Kontrollkommission gab, zu einem großen Teil nur dem Frieden dienende Werte hergestellt wurden. Freilich kommen auf diesen Bänken nur große Schmiedestücke zur Verarbeitung, so daß hier allerdings auch Geschützrohre hergestellt werden können, was aber unter den gegenwärtigen Umständen ein Ding der Unmöglichkeit sei, schon aus dem Grunde, weil eine Unterkommission der Kontrollkommission sich ständig im Werk aufhalte und diese Kommission sorge auch in der Tat getreulich dafür, daß

im Jahre nicht mehr als die zugelassenen vier Kanonenrohre

den Betrieb verlassen. So dienen die beanstandeten Drehbänke heute ausschließlich Friedenszwecken und ihr Verlust wäre sowohl für den Betrieb als auch im nationalen Interesse um so schmerzlicher, weil gerade in diesem Monat auf ihnen hochwertige Aufträge, insbesondere für das Ausland zur Ausführung kommen, was angesichts unserer wirtschaftlichen Depression nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Ohne diese Maschinen wäre eine Belieferung nicht mehr denkbar und so liegt auch hier die schon von verschiedenen Seiten ausgesprochene Vermutung nahe, daß es sich bei der verlangten Zerstörung weniger um die militärischen Interessen als

um die Schmälerung der wieder erwachten deutschen Konkurrenz im Ausland handelt.

Punkt 2 fordert die Zerstörung von elf Pressen zur Herstellung komprimierter Explosivkörpern. Auch hierfür gelte das bereits Gesagte. Die geforderte Zerstörung eines Vorrats an Munition scheide völlig aus; denn Munition sei in Wirklichkeit garnicht vorhanden. Diese Wahnvorstellungen würden schon dadurch illusorisch gemacht, daß die Firma zur Munitionsherstellung keine Genehmigung habe und sich auch strikte an dieses Verbot halte. Mit wie schweren Opfern gerade der Uebergang von der Kriegs- zur Friedensproduktion in den Kruppschen Stahlwerken bewirkt worden sei, erhelle aus der Tatsache, daß die Riesensumme von

103 Millionen Goldmark bis jetzt für Zerstörungen und Zerstreuungen aufgewandt werden mußten.

Daß solche unproduktiven Zahlen auf die Erfüllbarkeit der Daweslasten nicht ohne Aus-

wirkung bleiben können, müßte auch der hohe Militärrat in Versailles einsehen. Schließlich stelle die Note mit einem knappen Sitz fest: Die interalliierte Militärkontrollkommission wird die Einzelheiten der durchzuführenden Maßnahmen angeben und ihre Ausführung überwachen. Hierzu sei genau so kurz zu sagen, daß die Leitung der Kruppwerke seither und auch in Zukunft die entsprechenden Maßnahmen nur im Einvernehmen mit der deutschen Regierung treffen werde, an die ja auch die Note gerichtet sei und deren Weisungen allein Folge gegeben werde.

Deutschland als künftiger Kriegsschauplatz.

England gesteht Frankreich das Durchmarschrecht zu.

Das englisch-französische Abkommen in der Sicherheitsfrage.

In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit des in Genf beschlossenen englisch-französisch-belgischen Abkommens in der Sicherheitsfrage geben wir nachstehend die diesbezügliche Havasmeldung, die wir im Auszug bereits heute früh veröffentlichten, nochmals ausführlich wieder:

WTB. **Paris**, 8. Juni.

Der Vertreter der Havasagentur in Genf ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Antwort, die Austen Chamberlain namens seiner Regierung mittags nach Beendigung der ersten Sitzung des Völkerbundsrates Briand übermittelte,

das endgültige Abkommen zwischen den Regierungen von Großbritannien und Frankreich hinsichtlich der Deutschland auf seinen Sicherheitsvorschlag zu erteilenden Antwort

darstellt. Die letzten Meinungsverschiedenheiten, die noch bestanden hätten, seien jetzt verschwunden. Es handele sich nur noch darum, gewissen Stellen der Note, über die jetzt ein Einverständnis erzielt sei, eine endgültige redaktionelle Form zu geben.

Das zwischen den Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Belgien erzielte Abkommen stelle den formellen Beschluß fest,

die Rheingrenze, so wie sie der Versailler Vertrag festlegte, zu verbürgen

und jede Verletzung der territorialen militärischen Klauseln, die die Rheingrenze garantieren, als casus belli zu betrachten. Was die Ostgrenzen Deutschlands betreffe, so erkläre Großbritannien ausdrücklich, daß es der Stipulierung des Versailler Vertrages treu bleibe. Die durch England für die Rheingrenze gegebene Garantie erstrecke sich nicht auf die Grenzen Polens und der Tschechoslowakei. Diese Grenzen ständen unter dem Schutz der Völkerbundssatzung. Außerdem lasse England Frankreich alle Freiheiten, seinen Verpflichtungen allgemeiner Art die Form zu geben, die am besten den Interessen seiner Alliierten entspreche, vorausgesetzt, daß jedes Abkommen dem Geist und dem Buchstaben der Völkerbundssatzung entspreche.

Endlich werde in dem französisch-britischen Abkommen formell erklärt, daß Frankreich in dem Falle, in dem seine Alliierten das Opfer eines nicht provozierten Angriffes würden,

berechtigt sei, sich der entmilitarisierten Rheinlandzone als Operationsfeld zu bedienen, um seinen angegriffenen Alliierten zur Hilfe zu eilen.

Was die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund anlange, so seien die Regierungen von Paris und London übereingekommen zu erklären, daß diese erst in dem Augenblick erfolgen könne, in dem der Sicherheitspakt vollkommen den zwischen beiden Regierungen festgelegten Bestimmungen entspreche.

Da zwischen den Regierungen von London, Paris und Brüssel jetzt eine vollkommene Einigung erzielt worden sei, werde Briand in der Lage sein, der deutschen Regierung die Antwort der französischen Regierung zu übermitteln.

*

Wir haben heute früh auf der ersten Seite des Blattes unter der Ueberschrift „Das Abkommen über die Sicherheitsfrage" die französische Mitteilung aus Genf veröffentlicht, in der die Einigung zwischen England und Frankreich bezüglich des Sicherheitsvertrages mitgeteilt wird. Die Mitteilung ist unvollkommen; wichtige Punkte sind heute früh ergänzend gemeldet worden. In der amtlichen französischen Mitteilung wird festgestellt, daß Frankreich das Recht haben soll, seine Truppen durch Deutschland zu transportieren, wenn Polen ein Angriff droht. Ferner fehlt in der Mitteilung von heute früh die Feststellung, daß Frankreich und England übereingekommen sind, Deutschland erst dann in den Völkerbund aufzunehmen, wenn der Sicherheitsvertrag im Sinne der englisch-französischen Abmachungen von Deutschland angenommen ist.

Wenn die Abmachungen zwischen Frankreich und England tatsächlich diesen Inhalt haben, so ist der Vertrag ganz ungeheuerlich und völlig einseitig. Deutschland muß fordern, daß auch seine Grenzen vor einem französischen Angriff geschützt werden, und daß sich Frankreich verpflichtet, nichts zu unternehmen, um die deutschen Grenzen in irgend einer Weise zu ändern. Gegen das Durchmarschrecht französischer Truppe muß sich Deutschland mit allen Mitteln zur Wehr setzen. Der Frieden würde aufs höchste gefährdet, wenn Deutschland einen solchen Vertrag unterschriebe.

Ein englischer Kommentar zum Genfer Abkommen.

TU. **London**, 9. Juni.

Die halbamtliche französische Darstellung über die Einigung in Genf veranlaßt den diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph", den halbamtlichen Sprecher der englischen Regierung, darauf hinzuweisen, daß die Darstellung durch zwei sehr bemerkenswerte Unterlassungen charakterisiert werde:

1. In der französischen Darstellung sei nicht die Rede davon, daß der Pakt zweiseitig sei, u. daß Großbritannien Deutschlands westliche Grenze ebenso garantiere wie die östlichen Grenzen Frankreichs und Belgiens. Gegenseitigkeit sei die Grundlage der ursprünglichen deutschen Vorschläge gewesen. Auf diese Politik hätten sich auch Baldwin und Chamberlain festgelegt.

2. In der französischen Erklärung sei nicht auf den Einschluß Italiens in den Sicherheitspakt Bezug genommen worden. Italien sei von Deutschland ebenfalls eingeladen worden und habe durch Mussolini den Wunsch ausgedrückt, an dem Pakt teilzunehmen. Außerdem sei die für die östlichen Grenzen gebrauchte Phraseologie, die sich auf die Verpflichtungen der Mitgliedschaft des Völkerbunds beziehe, recht unbestimmt. Beispielsweise müsse der Ausdruck „offenkundige Aggression" sorgfältig erklärt werden.

Amerika und die Entwaffnungsnote

TU. **London**, 9. Juni.

Nach den in London vorliegenden Meldungen hält man in Amerika die Forderungen der Entwaffnungsnote, obwohl sie innerhalb des Versailler Vertrages zu liegen schienen, für so stark übertrieben, daß die Hauptwirkung der Note darin bestehen werde, daß die Lösung der europäischen Probleme auf eine beträchtliche Zeit hinausgeschoben werde. Allgemein sei man geneigt, Frankreich hierfür verantwortlich zu machen.

Italienische Pressestimmen zur Entwaffnungsnote.

WTB. **Rom**, 8. Juni. „Voce Republicana" schreibt zur Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz: Ein entwaffnetes Deutschland in dem bewaffneten Europa ist nicht zulässig. Deutschlands Entwaffnung muß der Beginn einer allgemeinen Entwaffnung sein. Das Blatt ermahnt Frankreich, das seit dem Kriegsende am meisten mit den Waffen geklirrt habe, in dieser Hinsicht ein klares Wort zu sprechen. Es schließt: Durch Paris und Berlin muß die Achse einer neuen Politik gehen, welche die Wiederherstellung Europas zum Ziele hat. — „Epoca" meint zur Entwaffnungsnote an Deutschland u. a.: Wenn man den Frieden in Europa ernstlich will, muß man eine Interessengemeinschaft in Deutschland anstreben und Deutschlands Mitarbeit an der Herbeiführung eines dauernden Friedens annehmen. Will man das nicht, so täte man besser daran, den Krieg vorzubereiten.

Generaloffensive Abd el Krims.

Bibane in den Händen der Rifleute.

TU. **Paris**, 9. Juni.

Ueber die Lage in Marokko veröffentlicht das „Journal" ein langes Telegramm seines marokkanischen Kriegsberichterstatters, in dem festgestellt wird, daß sich die allgemeine Lage in den letzten 48 Stunden infolge eines Offensiv-Vorstoßes der bisher neutralen Djebala ganz außerordentlich verschärft hat. Auf der ganzen Front setzte ein Generalangriff der Rifleute ein. Besonders heftige Angriffe werden gegen den linken französischen Flügel gerichtet. Ein Teil der französischen Stellungen ist von der rückwärtigen Verbindung abgeschnitten. Die Front an der Uergha ist im Westen und Osten stark bedroht. Nach den letzten Meldungen des „Journal" ist Bibane nach heftigen Kämpfen in die Hände der Rifleute gefallen. Weiter östlich wurde das Eintreffen von neuen Verstärkungen beobachtet. Die einzige rückwärtige Verbindung nach Ain Aischa liegt unter schwerem Feuer

*

TU. **Paris**, 9. Juni.

Der kommunistische Abgeordnete Doriot bringt heute in der Kammer eine neue Interpellation über die Ereignisse in Marokko ein. Nach den Morgenblättern hat Painlevé erklärt, daß er die sofortige Eröffnung der Aussprache annehme. Man rechnet deshalb mit einer neuen Debatte über Marokko, die vielleicht eine Nachtsitzung in Anspruch nehmen wird.

Zwei deutsche Schaluppen in marokkanischen Gewässern beschlagnahmt.

TU. **Paris**, 9. Juni.

Nach einer Havasmeldung aus Fez haben französische Kriegsschiffe die beiden deutschen Schaluppen „Leipzig" und „Dortmund" in den Hoheitsgewässern von Agadir beschlagnahmt. Das Torpedoboot „Bambara" hat die beiden Schaluppen nach Megador geleitet, wo sie überwacht werden.

Die sibirischen Kriegsgefangenen.

Der Volksbund „Rettet die Ehre", Zentrale Bremen, Straßburgerstraße 7, teilt mit: Die immer wieder auftauchende Sorge, daß für die Heimbringung der deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien nicht Genügendes geschähe, ist zurzeit nicht berechtigt. Seitens der deutschen Botschaft in Moskau und der Deutschen Konsulate in Nowo-Nikolajewsk und Wladiwostok ist Nachstehendes erreicht: 1. In allen sibirischen Bezirkszeitungen erscheinen periodisch amtliche deutsche und amtliche russische Bekanntmachungen, die auf die Heimkehrmöglichkeit hinweisen und die Gefangenen zur Angabe ihrer Adresse auffordern. 2. Die Sowjetbehörden haben die „Ausländer-Registrationslisten" von 1924, sofern sie deutsche Namen enthalten, den Deutschen Konsulaten übergeben. Am 31. Dezember 1924 fehlten nur noch die Listen aus der Kirgisen- und Jakuten-Republik und aus dem Gouvernement Omsk. Die eingegangenen Listen enthielten 40 Prozent neuer, den Konsulaten bisher unbekannter Namen. Da jedoch das Adressenmaterial noch zum Teil mangelhaft war und unter den neu Genannten auch alle Deutschen mit aufgeführt wurden, die keine Kriegsgefangenen sind, sowie auch Oesterreicher, Rumänen, Ungarn und Tschecho-Slowaken, so ergingen an alle Einzelnen Rundschreiben, um die Staatsangehörigkeit und Heimkehrwilligkeit festzustellen. Mit der Rundfrage ist zugleich die Aufforderung verbunden, alle dem Empfänger noch sonst bekannten Adressen von Deutschen namhaft zu machen. Es dürften so auch diejenigen bekannt werden, die in den russischen Registrationslisten vielleicht noch fehlen. Bis Ende Februar 1925 waren auf diese Weise 266 Kriegsgefangene ermittelt worden. 3. Allen schon bekannten Gefangenen ist „eingeschrieben gegen Rückschein" mitgeteilt, daß sie sofort kostenfrei heimgeschafft werden können. 4. Es sind auch allgemein Nachforschungen in den Irrenhäusern und Fürsorgeanstalten Sibiriens nach deutschen Kriegsgefangenen eingeleitet. 5. Das Finanzministerium hat im Unterschiede zu der sonstigen, vorübergehend geübten Praxis den Konsulaten die Geldmittel zur Heimsendung zur Verfügung gestellt. 6. Jedem Heimkehrwilligen wird ungesäumt vom Deutschen Konsul das Ausreisevisum und der Fahrschein 3. Klasse mit Berechtigung zur Benutzung des Schnell- und Postzuges besorgt, sowie Kostgeld für die Reise gewährt. Auch erledigt alle sonstigen Ausreise-Formalitäten nicht mehr der Heimkehrer, sondern das Konsulat. 7. Die Listen der Namen von den deutschen Kriegsgefangenen, die bisher ermittelt wurden, und auch die Abschriften der entsprechenden Konsulatsberichte gibt die Regierung seit Oktober 1924 auch dem Volksbunde „Rettet die Ehre" bekannt, so daß diese Privatorganisation vollen Einblick in die Handhabung der Dinge besitzt und Auskünfte erteilen kann. Auf Grund der hier geschilderten Maßnahmen kommen seit einem Jahre andauernd deutsche Kriegsgefangene aus Sibirien in die Heimat. Die Zahl der Heimgekehrten aus den letzten 10 Monaten übersteigt die Ziffer 100 bei weitem.

Wer seit 1922, wo der Postverkehr zwischen Sibirien und Deutschland wieder voll hergestellt ist, von seinem Vermißten noch immer kein einziges Lebenszeichen hat, muß wohl damit rechnen, daß dieser nicht mehr lebt. Dennoch werden die Nachforschungen fortgesetzt. Die Regierung hofft, daß spätestens bis zum 1. April 1926 alle Heimkehrwilligen gefunden und heimgebracht sind. Die Konsulate beklagen dauernd die Nachlässigkeit vieler Gefangenen, die laut postalischem Rückschein eine Heimkehraufforderung erhielten und die Antwort bisher schuldig blieben. Zu einem Zweifel an der vollen Pflichttreue der Konsulate und Behörden liegt nach der genauen Information des Volksbundes „Rettet die Ehre" keinerlei sachliche Berechtigung vor. Es geschieht unter strenger Kontrolle einer besonderen Abteilung des Auswärtigen Amtes alles, was nur irgend ausführbar erscheint. Dies bekannt zu geben, hält der Volksbund um so mehr für seine Pflicht, als er selbst es gewesen war, der die Oeffentlichkeit von 10 Monaten auf die große Zahl der noch in Sibirien weilenden Gefangenen aufmerksam machte und sich für deren Heimbringung einsetzte.

Es sind inzwischen über hundert heimgekehrt.

Tagung der Goethe-Gesellschaft.

Die Goethe-Gesellschaft ist in Weimar, ihrem ständigen Tagungsorte, wieder zusammengetreten. Die erste Sitzung wurde unter dem Vorsitz des Professor Dr. Roethe-Berlin abgehalten. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuruf wieder gewählt mit Dr. Roethe an der Spitze. Für drei ausgeschiedene Mitglieder wurden auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig neu gewählt: Baron v. Weckbecker-Wien, Kultussenator Dr. Strunk-Danzig und Freiherr von Biedermann-Berlin. Der Präsident Prof. Dr. Roethe wies in seiner Eröffnungsrede auf die besondere Bedeutung des Jahres hin, das am 11. November die 150. Wiederkehr des Tages bringe, an dem Goethe in Weimar einzog. Außerdem begeht in diesem Jahre die Goethe-Gesellschaft ihr 40jährigs Bestehen. Die neueste Entwicklung der Goethe-Gesellschaft charakterisiert sich durch die Gründung von Ortsgruppen, den Erwerb der Dornburger Schlösser, die Neuauflage des Volks-Goethe. Wie sehr Goethe auch gerade den Heutigen etwas zu sagen weiß, belegt Prof. Dr. Roethe aus einem gerade vor 100 Jahren von Goethe an seinen Freund Zelter geschriebenen Brief, in dem er von der Gefahr spricht, „sich zu überbilden und dadurch in die Mittelmäßigkeit zu geraten" und findet, daß man „die jungen Leute zu früh aufregt".

Oberbürgermeister a. D. Dr. Donndorf erstattete den Geschäftsbericht, wobei er zunächst des verstorbenen früheren Präsidenten Dr. Albert Bürklin gedenkt. Generalintendant von Schirach ist aus dem geschäftsführenden Ausschuß ausgeschieden. Weiter berichtete der Redner von einer stimmungsvollen Feier von Goethes 150. Geburtstag am 27. und 28. August vorigen Jahres. Band 10 des Jahrbuches wurde im August vor. Jahres an 5500 Mitglieder versandt. Vergriffene Veröffentlichungen der Gesellschaft sollen nach Möglichkeit neu gedruckt werden. Die Herausgabe eines Goethe-Wörterbuches wird in Verbindung mit anderen gefördert. 428 Mitglieder schieden durch Tod oder Austritt aus, 497 wurden neu aufgenommen. Neue Ortsgruppen entstanden in Dessau und Hannover. Nach dem im letzten Bericht bereits erwähnten Abkommen mit dem Erzgroßherzog und dem Lande Thüringen erhält die Goethe-Gesellschaft im Verwaltungsrat des Goethe- und Schillerarchivs eine Stimme und trägt zu den Verwaltungskosten ein Fünftel bei.

Nachdem die Versammlung dem Geschäfts- und Kassenbericht zugestimmt, berichtete der Leiter des Goethe- und Schillerarchivs, Prof. Dr. Julius Wahle, über das Archiv und die Goethe-Bibliothek. Zum Ankauf von Handschriften in größerem Umfang fehlten leider die nötigen Mittel. Es konnten nur erworben werden: ein Bilett Karl Augusts, fünf Briefe Wielands und ein Erinnerungsbild von 1825 mit Widmung Goethes. Zwei für das Archiv recht wünschenswerte Goethesche Briefsammlungen werden zurzeit im Handschriftenhandel angeboten: 31 Briefe aus Italien an seinen Diener Seidel in Weimar und 49 Briefe an seinen Neffen Schlosser in Frankfurt a. M. Durch Schenkung erhielt das Archiv durch Dr. Max Friedländer einen Brief Riemers und aus München eine Autographensammlung. Die Herstellung eines Gesamtkataloges der reichen Schätze des Archivs ist in Arbeit.

Es folgte der Bericht des Direktors des Goethe-Nationalmuseums Dr. Hans Wahl über das Museum und die Dornburger Schlösser. Die Durcharbeitung der etwa 2000 Handzeichnungen Goethes ist abgeschlossen. Eine Auswahl der besten Arbeiten wird veröffentlicht werden. Die Bearbeitung der Antiken-Sammlung wird im nächsten Jahre wieder aufgenommen werden. Neuerwerbungen haben nur in sehr bescheidenem Maße erfolgen können, unter ihnen eine Bleistiftzeichnung Goethes von Lavater aus dem Jahre 1744. Für die Erhaltung der Dornburger Schlösser ist alles, was mit den zur Verfügung stehenden Mitteln möglich war, geleistet worden.

Es folgte die debattelose Annahme des Ausschußantrages, der den Mitgliedsbeitrag auf 12 ℳ festsetzen will.

Der Abend nach den geschäftlichen Verhandlungen vereinigte die meisten Teilnehmer noch im Deutschen Nationaltheater, wo ihnen zu Ehren Goethes dramatisches Fragment „Prometheus" und seine klassisch-romantische Phantasmagorie „Helena" aufgeführt wurde. Die Darbietungen stellten ein interessantes Experiment dar und wurden als solches gefällig aufgenommen.

Am folgenden Tag fand eine Festsitzung im Nationaltheater statt. Als Festredner war der bekannte Historiker Geheimrat Professor Dr. E. Marcks-Berlin gewonnen worden, der anläßlich der bevorstehenden 151. Wiederkehr des Regierungsantrittstages von Goethes fürstlichem Freunde das Thema „Karl August" gewählt hatte. Einleitend wies der Redner darauf hin, wie Karl August im allgemeinen Urteil gewissermaßen nur im Schatten Goethes fortlebt. Für Goethe selber aber war er mehr, und er war auch etwas für sich, eine Persönlichkeit voll starken Eigenlebens, deren Tragik es war, daß ihr die äußeren Möglichkeiten fehlten, sich auszuwirken. Als Karl August am 3. September 1775 die Regierung antrat, brachte zunächst die „geniale Zeit" ein wildes Ausbrechen der zurückgehaltenen Kraft. Doch ernster Betätigungstrieb machte sich bald geltend, der freilich in dem Kleinstaat von 112 000 Untertanen kein genügendes Feld finden mochte. Karl August warf sich darauf auf die deutsche Politik, fand aber hier ebensowenig Befriedigung wie im preußischen Militärdienst. Eine ihm 1789 angebotene ungarische Rebellenkrone lehnte er auf den Rat Goethes ab. 1794 sehen wir ihn aus dem französischen Kriege nach Weimar zurückkehren und seitdem sich darauf beschränken, seinem Lande der Landesvater zu sein. In den dumpfen Jahren der Fremdherrschaft blieb sein Herz deutsch, während seine Politik notgedrungen französisch eingestellt war. 1815 wurde das Sachsen-Weimarische Gebiet verdoppelt und sein Herzog erhielt die Großherzogswürde. 1818 bis 1828 wandte sich Karl August als ein aus dem alten Deutschland stammender Fürst in zäher Gegenwehr gegen den preußischen Zollverein. Hat Karl August weder als Landesfürst noch als Reichsfürst Außerordentliches erreicht, so bleibt doch das Bild des Menschen in ihm reizvoll und bedeutend, wie es sich namentlich in seinen Berichten an Merck, Knebel und anderen wiederspiegelt. In faustischer Bescheidung hatte sich der Fürst in ein enges Leben zurückgezogen und betrachtete von da aus die Dinge der Welt. Er spottete über die Staatstheoretiker, die praktisch noch nicht einmal ein Bauerngut regieren könnten, und wandte sich gegen „das miserable Volk der Professoren". Wir finden in ihm eine seltsame Mischung von altdeutschem Naturalismus und französischem Geschmack. Weiter sprach der Redner von dem Verhältnis Karl Augusts zu seiner Geliebten, der Schauspielerin Engemann, von seiner unharmonischen Ehe mit der mimosenhaften Herzogin Luise, um dann schließlich näher auf den Freundschaftsbund einzugehen, den er in seinen verschiedenen Stadien psychologisch zu erklären wußte. Wenn Goethe nach seiner Rückkehr aus Italien seinem Fürsten „feierlicher" als bisher entgegentrat, so geschah das als Sicherung gegen Karl Augusts zuweilen explosive Natur. Diese selbst wandte sich freilich gegen solche Feierlichkeit. Aber Goethe blieb fest bei seinem Stile. Die Entfremdung ging vorüber, und Fürst und Dichter blieben untrennbar, trotz vielem, was sie schied.

Ein großes Verdienst gebührt dem Madrigal-Chor der Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Charlottenburg, der unter Leitung seines Dirigenten Professor Dr. Karl Thiel die Feierlichkeit musikalisch umrahmte, und von dessen Darbietungen aus der Musik der Goethezeit hier nur des Festgesanges aus der Oper „Iphigenie auf Aulis" von Gluck (1774) sowie des Chors „Laßt fahren hin das allzu Flüchtige" in der Komposition von Goethes Freund Zelter gedacht sei.

Für den Dialektiker ist die Welt ein Begriff, für den Schöngeist ein Bild, für den Schwärmer ein Traum, für den Forscher Wahrheit.

L. Büchner.

Dr. Schacht über die Wirtschaftslage Deutschlands.

Eine ernste Mahnung an die Entente.

WTB. **Berlin**, 9. Juni.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte dem Berliner Korrespondenten der „Chicago Tribune" über die Wirtschaftslage Deutschlands: Wir befinden uns in einer zehnmal schwereren Wirtschaftslage, als die Alliierten annehmen. Wir sind noch eine große Produktionsmacht und unsere Produktionsmöglichkeit ist noch hoch. Wir haben bereitwillige Arbeiter und alle notwendigen wirtschaftlichen Erfahrungen, aber all das kann nicht richtig ausgenutzt werden, wenn der politische Druck gegenüber Deutschland andauert. Nicht in Deutschland muß der gesunde Menschenverstand zur Geltung gebracht werden, sondern bei den alliierten und assoziierten Mächten.

Wenn z. B. der politische Druck andauert und die Alliierten uns monatelang warten lassen, ehe sie uns eine wichtige Nachricht darüber, was wir tun sollen, übermitteln, und dann erklären, daß hie und da in Pommern diese oder jene Maschine zerstört werden soll, wenn sie glauben, daß derartiges geschehen kann, ohne die Wirtschaftslage in Deutschland in Unordnung zu bringen, so ist das eine unreife Ansicht. Es ist unmöglich, einen guten Produktionsapparat auszugestalten unter der dauernden Besetzung der Ruhr, der Kölner Zone und der ständigen militärischen Einmischung.

Wir Deutsche sind sehr verarmt; was wir in Deutschland wiederaufgebaut haben, haben wir unter übermenschlichen Anstrengungen erreicht, sodaß unsere Börsen jetzt vor dem Zusammenbruch stehen. Wenn keine Aenderung in der politischen Haltung der alliierten und assoziierten Mächte eintritt, dann wird das Maß voll sein. Die Affäre Stinnes ist geeignet, die Aufmerksamkeit auf die allgemeine Lage zu lenken."

Der Korrespondent der „Chicago Tribune" erklärt hierzu, die Warnung Dr. Schachts sei die erste offizielle Andeutung dafür, daß durch die jetzt gestellten Forderungen der Alliierten der Dawesplan gefährdet sei. Seine, Dr. Schachts Ansicht, sei, daß die Lage auf einer internationalen Konferenz, die in der nächsten Zukunft zusammentreten müsse, besprochen werden müsse. Amerika besitze den notwendigen Einfluß, um eine solche Konferenz einzuberufen.

Deutschland, der Völkerbund und das Saargebiet.

Hannover, 7. Juni. Aus dem Tätigkeitsbericht des Bundes Saarverein ist folgende Stelle sehr beachtenswert: „In führenden politischen Kreisen des Saargebiets neigt man immer mehr der Auffassung zu, daß Deutschland sich nicht aus Rücksicht auf das Saargebiet zu einem voreiligen Schritte entschließen dürfe. Die Erfahrungen, die die Saardelegation in Genf gemacht haben, zeigen, daß der überragende Einfluß Frankreichs im Völkerbund auch in Zukunft vorhanden sein wird. Deshalb würde die eine deutsche Stimme im Völkerbundsrat kaum das Schicksal der Saargebietsbevölkerung ändern können.

Umfangreiche Unterschlagungen bei der Reichsbahn?

Die Reichsbahn um 20 Millionen Mark geschädigt.

Pr. **Berlin**, 9. Juni.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" hat man im Reichsbahndirektionsbezirk Grenzmark umfangreiche Unterschlagungen in Frankfurt a. O., Berlin, Dresden und Züllichau (?) festgestellt. Beim Abschluß von Verträgen über Neubauten, Siedlungen usw. sollen Bestechungen von Beamten vorgekommen sein, so daß Verträge mit ungünstigen Bedingungen für den Fiskus vereinbart worden seien. Der Fiskus soll dabei um 20 Mill. Mark geschädigt worden sein.

*

Pr. **Berlin**, 9. Juni. Aus dem Bericht über die Einnahmen und Ausgaben bei der Reichsbahn im ersten Quartal 1925 ergibt sich für die ersten beiden Monate des Quartals eine Einnahme von 1686 Millionen, eine Ausgabe von 1449 Millionen. Dazu kommen außerordentliche Ausgaben in Höhe von 116 Millionen und an Reparationsdienst 100 Millionen.

Deutsches Reich

Ein Reichsamnestiegesetz in Vorbereitung.

B. **Berlin**, 8. Juni. (Eig. Dienst des K.T.) Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, sind die Verhandlungen mit den Vertretern der Länder über die Amnestie nun[illegible] abgeschlossen. Es ist damit zu rechnen, daß die Reichsregierung mit aller Beschleunigung an der Ausarbeitung des Reichsamnestiegesetzes arbeiten wird.

Die Reichstagswahl in Ostpreußen für gültig erklärt.

VDZ. **Berlin**, 8. Juni. Das Wahlprüfungsgericht beschäftigte sich heute mit der Gültigkeitserklärung der Reichstagswahlen im Dezember 1924 im Wahlkreisverband Ostpreußen. Abg. Eichhorn (Komm.) bespricht eine Reihe von Stellen, in denen Wahlzettel zu Unrecht gültig und zu Unrecht ungültig erklärt worden waren. Die festgestellten rechnerischen Fehler haben eine Aenderung des Gesamtwahlergebnisses nicht ergeben. In der geheimen Beratung wurde sodann die Wahl für Ostpreußen für gültig erklärt. Hierauf trat das Wahlprüfungsgericht in die Prüfung der Vorabstimmung in Hannover ein.

Das Recht zum Tragen der Uniform des alten Heeres.

VDZ. **Berlin**, 8. Juni. Der Reichsrat hat einen Gesetzentwurf angenommen über die Ausübung des Rechts des Tragens von Militäruniformen durch Angehörige des alten Heeres. Darnach wird der Reichspräsident ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrates nähere Bestimmungen über das Recht zum Tragen einer Militäruniform zu erlassen. Damit fällt die Ausnahmeverordnung vom 30. August 1921. Der Reichsrat hat in der gleichen Sitzung der Abänderung verschiedener Verbrauchssteuern zugestimmt, um diese der Reichsabgabeordnung anzupassen.

Bayerische Verfassungsbestimmungen über das Verhalten des Abgeordneten.

München, 8. Juni. Der Verfassungsausschuß des Landtages hat beschlossen, dem Absatz 3 des § 41 der Verfassung folgende Fassung zu geben: Auf Verlust der Mitgliedschaft im Landtag ist zu erkennen gegen Abgeordnete: 1. die in gewinnsüchtiger Absicht ihren Einfluß als Abgeordnete in einer die Ehre und das Ansehen der Volksvertretung erheblich schädigenden Weise mißbrauchten, 2. welche vorsätzlich Mitteilungen, die unter der Auflage der Geheimhaltung in geheimer Sitzung des Landtages oder in vertraulichen Sitzungen seiner Ausschüsse gemacht wurden und von denen der Landtag durch Zweidrittelmehrheit der Mitgliederzahl beschlußfähig feststellte, daß sie das Vaterland oder die öffentliche Sicherheit gefährden, zur Kenntnis eines anderen brachten in der Voraussicht, daß sie zur öffentlichen Kenntnis kommen, 3. welche wegen des Verbrechens des Hoch- oder Landesverrats oder wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen über den Verrat militärischer Geheimnisse rechtmäßig verurteilt wurden, 4. welche zum Zwecke der gewaltsamen Aenderung der Verfassung des Deutschen Reiches und des Freistaates Bayern zum Ungehorsam auffordern. Nach dieser Abstimmung im Ausschuß dürfte es zweifelhaft sein, ob das Gesetz bei seiner endgültigen Verabschiedung im Plenum die notwendige Zweidrittelmajorität erreicht.

Ein deutsches Denkmal im Saarland.

WTB. **Völklingen** (Saar), 8. Juni. Hier wurde zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen von der Saar unter großer Beteiligung aus allen Teilen des Saarlandes ein Denkmal enthüllt. Das Denkmal, das von dem Frankfurter Bildhauer Benno Elka stammt, zeigt eine überlebensgroße weibliche Gestalt, die Leid und Trauer symbolisiert.

Zurückgenommene Ausweisung.

WTB. **Köln**, 8. Juni. Die von der Besatzungsbehörde ausgesprochene Ausweisung gegen den früheren Oberbürgermeister von Köln, Staatssekretär a. D. Wallraf, wurde zurückgezogen.

Der Nordpol-Forschungsflug Nansens.

WTB. **Berlin**, 6. Juni.

Im Gebäude des Aero-Klubs wurde heute vor der Presse des In- und Auslandes Aufschluß gegeben über die geplante Luftschiffnordpolforschung. Fritjof Nansen selbst weilte dieser Tage auf seiner Reise nach Kaukasien in Berlin, um als Präsident der Internationalen Studiengesellschaft für arktische Forschungen mit Luftschiff mit Prof. Kohlschütter und dem bekannten Luftschiffhauptmann Bruns zusammen mit der Reichsregierung, die durch Reichskanzler Luther, Reichsverkehrsminister Krohne, Reichsfinanzminister v. Schlieben und Staatssekretär Schubert vom Auswärtigen Amt vertreten war, die Luftschiffexpedition in die Arktis zu besprechen. Eine auf jahrelange Erfahrung von der Studiengesellschaft herausgegebene Denkschrift behandelt die meteorologischen Bedingungen, die polaren Wetterkarten, die verschiedenen Arten des Nachrichtendienstes, darunter auch die Funkanlagen, und die Eignung der Luftschiffe für photogrammetrische Messungen. Hauptmann Bruns hat in dieser Denkschrift eine Arbeit zustandegebracht, die wissenschaftlich vom gesamten Auslande anerkannt wird und deren Mitarbeiter die bedeutendsten aeronautischen und meteorologischen Kapazitäten des In- und Auslandes sind. Die schwebenden Verhandlungen berechtigen zu der Hoffnung, daß die Kulturaufgaben, die die Arktis stellt, und die nicht durch Flugzeugexpeditionen zu bewältigen sind, bald eine Lösung finden werden. Wegen der hohen Kosten einer Luftschiffexpedition in das arktische Gebiet, die ein sicheres Gelingen fordert, muß diese Expedition mit der größten Sorgfalt ausgerüstet werden. Die Studiengesellschaft hält ein Luftschiff von 150 000 cbm Inhalt mit speziellen Einbauten für die wissenschaftlichen Aufgaben mit einer vollkommenen Polarausstattung für die gesamte Besatzung und mit einer starken Funkstation für notwendig. Bisher sind alle wissenschaftlichen Vorkehrungen für das Gelingen des Planes vorhanden. Auch finanziell steht eine Lösung bevor, so daß nach Nansens Ansicht die Expedition schon 1927 stattfinden kann. Auf der Grundlage mehrerer Expeditionen ist eine spätere Verkehrslinie entlang der sibirischen Küste nach Yokohama und San Franzisko geplant.

Das geplante Attentat auf König Alfons.

WTB. **Paris**, 8. Juni.

Ueber das geplante Attentat auf den König von Spanien wird noch folgendes bekannt: Die aufgefundene Bombe habe dazu dienen sollen, den königlichen Zug am 4. Juni, also an dem Tage, an dem das Königspaar Barcelona habe verlassen wollen, in die Luft zu sprengen. Ueber die Presse sei die Zensur verhängt worden. Es sei ihr verboten worden, etwas über das geplante Attentat zu veröffentlichen. Die verhafteten Attentäter sollen angeblich einer als literarische Gesellschaft bezeichneten Geheimorganisation angehören, jedoch jede Beteiligung an diesem Komplott ablegnen.

Nach einer heute am späten Nachmittag bei Havas eingetroffenen Meldung soll es sich um eine der extremistischen katalonischen Geheimgesellschaften handeln, der die Verhafteten angehören. Die 19 Verhaftungen seien aufrecht erhalten worden. In den Häusern in der Nähe der Eisenbahnstrecke, bei der man die Bombe gefunden habe, habe man Waffen und Patronen entdeckt. Der König habe sich die Bomben zeigen lassen und habe sie eingehend untersucht.

*

WTB. **Paris**, 8. Juni.

Wie das „Journal" aus Madrid erfährt, sind die Urheber des, wie neuerdings angegeben wird, nicht gegen König Alfons, sondern gegen General Primo de Rivera geplanten Anschlags vom Kriegsgericht bereits abgeurteilt worden. Vier Angeklagte seien zu 20 Jahren Gefängnis, die beiden anderen zu geringeren Strafen verurteilt worden.

Verschiedene Meldungen

Dr. Schacht in Wien.

TU. **Wien**, 8. Juni. Der Präsident der Deutschen Reichsbank, Dr. Schacht, ist gestern mittag in Begleitung seiner Gattin in Wien eingetroffen. Dr. Schacht wird drei Tage in Wien bleiben.

Der Fallschirmpilot Staltner verunglückt.

WTB. **Naumburg** (Saale), 8. Juni. Der Fallschirmpilot Staltner aus München war am Samstag bei einem Sprung aus einem Flugzeug aus 1000 Meter Höhe von Böen fortgetrieben worden und mußte in Bäumen landen. Dort hing er eine Stunde zwischen Himmel und Erde, bis die Feuerwehr ihn aus seiner Lage befreite. Nach Reparatur des dabei beschädigten Fallschirmes sprang Staltner am Sonntag wieder aus der gleichen Höhe aus einem Flugzeug. Der Fallschirm entfaltete sich jedoch nicht. Der Pilot stürzte zu Boden und erlitt eine lebensgefährliche Rückgratverletzung.

Raubmord.

WTB. **Zerbst**, 8. Juni. Gestern wurde im Walde in der Nähe des Hubertus-Werks bei Coswig die 79 Jahre alte Witwe Senat aus Coswig ermordet aufgefunden. Die alte Frau war vollständig entkleidet und hatte einen Schuß und eine Stichwunde am Halse. Da bekannt gewesen sein soll, daß die Witwe ihre gesamten Ersparnisse bei sich zu tragen pflegte, schließt man auf einen Raubmord.

Anschlag auf einen Personenzug.

WTB. **Berlin**, 6. Juni. Gegen den Personenzug Görlitz—Berlin wurde gestern abend gegen 11 Uhr kurz vor der Haltestelle im Eichswalde (Kreis Teltow) von bisher unbekannten Tätern ein verbrecherischer Anschlag verübt. Auf die Schienen waren vier Eisenträger gelegt worden, vor und hinter denen noch große Steinblöcke eingerammt worden waren. Trotz der großen Geschwindigkeit ist der Zug nicht entgleist, und auch der Sachschaden ist nicht bedeutend. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Nach etwa ½ Stunde Aufenthalt konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Medizinische Umschau.

Die Wiener Blutspenderzentrale.

Von

Dr. Robert Kuhn.

Viele Gebildete, insbesondere Frauen, bekennen nachdrücklich, kein Interesse für Naturwissenschaft zu haben. Aber es genügt wohl, an Goethe zu erinnern, um jedem klar zu machen, daß zu wirklicher Bildung auch eine Eindringen in die Probleme der Natur gehört. Während nun die Erscheinungen der Physik und Chemie, wie sie sich an der toten Materie dartun, verständlicherweise uns ferner liegen, gelangen wir jetzt mehr und mehr dazu, eine Chemie und Physik des menschlichen Körpers aufzubauen, die jeden interessieren muß, weil sie jeden unmittelbar angeht.

So ist es berechtigt, medinisch-naturwissenschaftliche Fragen zu erörtern.

Die Idee, von einem gesunden Menschen Blut auf einen kranken überzuleiten, ist alt. Wir finden sie schon in Märchen. Sie ohne Gefahren für den Empfänger des Blutes auszuführen, war erst den letzten Jahren und nur einer unablässigen wissenschaftlichen Forscherarbeit möglich.

Wenn man einfach von einem kräftigen gesunden Menschen auf einen andern, der durch Krankheit oder Unglücksfall so „ausgeblutet" ist, daß er in größter Lebensgefahr ist, Blut mittels Kanüle, Schlauch und Pumpe übertragen würde, so würde das fremde Blut in den Adern des Kranken meist Zerstörung anrichten, es würde die roten Blutkörperchen auflösen und zum sofortigen Tod dessen, dem man helfen will, führen. Das Blut von ganz nahen Blutsverwandten dagegen wird meist „vertragen". Also muß das Blut „verträglich" sein.

Mühsame Forschungen haben ergeben, daß die Menschen in 4 Blutgruppen zerfallen und daß nur Menschen, die der gleichen Blutgruppe angehören, Blut von einander ohne Lebensgefahr empfangen können. Eine Gruppe ist unter den vier, deren Blut so „harmlos" ist, wenn dieser unwissenschaftliche Ausdruck gestattet ist, daß es keiner andern Gruppe etwas schadet. Menschen dieser Gruppe kann man für alle Gruppen als „Spender" verwenden. Hat man aber Personen dieser Gruppe nicht zur Hand, so muß vor einer Blutüberleitung geprüft werden, ob der Spender, welcher Blut abgeben will, um einen andern zu retten, auch der gleichen Gruppe angehört.

Die Methode ist in Amerika schon so verbreitet, daß jeder Soldat im Weltkriege in seinem Paß den Vermerk trug, welcher Blutgruppe er angehörte. Das Verfahren ist auch dort so sehr ausgearbeitet, daß William Mayo, der berühmte Chirurg von Rochester, angibt, er habe etwa 1 Todesfall auf 1000 Blutüberleitungen.

In Wien geht man nun daran, Personen, deren Gruppenzugehörigkeit bereits geprüft ist, für Unglücks- und andere Fälle bereit zu halten.

Immerhin ist es auch heute noch eine recht ernste Sache, die Statistiken der Amerikaner mögen vielleicht doch etwas günstig gefärbt sein, und man wird die Blutübertragung nur dann vornehmen, wenn sie eben als das „letzte Mittel" erscheint. Um die sogenannte „Autotransfusion" haben sich in Deutschland besonders Thieß, Döderlein u. a., um die Ausbildung der Apparate namentlich Oehlecker verdient gemacht.

Theater und Musik

Wiener Uraufführungen.

Dr. O. B. Im Rahmen eines sonst nicht übermäßig anregenden Gastspiels der Madame Simone aus Paris im Stadttheater hörte man zum ersten Male „Vêtir ceux qui sont nus", eine bisher in deutscher Sprache noch nicht ausgestellte Arbeit von Pirandello. Es ist wohl unter allen hier bekannt gewordenen dramatischen Werken des arg überschätzten Italieners das allerschwächste. Natürlich wird wieder mit Pirandellos Lieblingsmotiv der Grenzsetzung zwischen Schein und Sein gespielt, allein hier in ziemlich konfuser und überdies recht uninteressanter Art.

Das nachgelassene Lustspiel „Weg im Nebel" von Leo Held, dem im Vorjahr auf einer Italienreise tragisch verstorbenen heimischen Dramatiker und Essayisten, hat Geschmack und Kultur, doch ist es leider unheilbar mittelmäßig. Es soll ungefähr gezeigt werden, wie das Schicksal auch den Zielbewußtesten irgendwie in die Irre und zu ganz anderen Ausgängen, als den beabsichtigten, führt.

Die Tragigroteske „Ja oder Nein" von dem zwanzigjährigen Oesterreicher Ferdinand Lichtenecker ist unverkennbar im Schatten Pirandellos empfangen. Nicht nur wegen des schon ein bischen gar zu „grotesken" Einfalls, das Publikum am Ende des Stückes darüber entscheiden zu lassen, ob das versöhnliche oder tragische Finale gespielt werden soll. Auch die Handlung selbst trägt deutliche Spuren des italienischen Vorbilds, wobei freilich daneben nicht zu übersehen wäre, daß die Grundidee von Felix Salten (Auferstehung) stammt und Dialog wie Charakterzeichnung ersichtlich in Sternheim-Bahnen wandelt. Julemann wird fälschlich für tot gehalten, erhebt sich jedoch nach drei Tagen wieder und findet seinen Platz in Beruf, Amt, Freundschaft und — Ehe dermaßen ausgefüllt, daß ihm nichts übrig bleibt, als die Konsequenzen zu ziehen, d. h. wirklich zu sterben (tragischer) oder mindestens endgültig zu resignieren (erfreulicher Schluß).

„Sang-Po", die chinesische Oper zweier Wiener (Burgßun und Tascal), in der Kriegsgefangenschaft entstanden, hat diese dünne Handlung: Sang-Po liebt die Frau eines Mandarins, der Gatte überrascht das sündige Paar und tötet die Schuldige, dem Ueberlebenden wird ein Wiedersehen mit dem abgeschiedenen Geist der Geliebten bedingungsweise gewährt. Er hält sich indes (wie Orpheus) nicht an das Gebot und wird von Dämonen erwürgt. Tascals Musik schöpft voll aus chinesischen Originalmotiven, verschmäht auch Puccini-Anleihen nicht, ist jedoch im ganzen geistvoll, fesselnd, erfindungsreich und formschön.

Die Komödie „Von Tisch und Bett", ein ungemein witziges, namentlich in ein paar lebendigen Episodenfiguren erstaunlich bühnenwirksam gestaltetes Scheidungslustspiel eines neuen Mannes Michael Feuerstein wurde ungewöhnlich beifallsfreudig aufgenommen.

Kunst und Wissenschaft

Ausstellung „Die neue Sachlichkeit" in Mannheim.

Unter diesem Titel wird am 14. Juni in der städtischen Kunsthalle Mannheim eine umfangreiche Ausstellung eröffnet, mit der der Veranstalter, Direktor Dr. Hartlaub, über gewisse wesentliche künstlerische Zielbildungen unterrichten will, die seit dem Abklingen des sogenannten „Expressionismus" in Deutschland erkennbar geworden sind. Es kommen in dieser Schau nur gegenständlich darstellende Maler und Graphiker zu Wort und zwar ebenso die aktuell eingestellten „Veristen" (Dix, Scholz, Groß usw.), wie eine Anzahl mehr zeitlos-ideal gerichteter Künstler (Schrimpf, Kanoldt, Mense u. a.). Ein gedruckter und illustrierter Katalog wird zur Eröffnung erscheinen. Die Ausstellung bleibt bis Anfang September geöffnet.

Literatur

Das Rheinland. Blätter für Erhaltung deutscher Art am Rhein. Herausgeber Dr. Albert Paas. Auch diese kleine Halbmonatsschrift, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, den nationalen, politischen, volkswirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Rheinländer zu dienen, stellt sich in diesen Tagen der Tausendjahrfeier des Rheinlandes besonders darauf ein und bringt wertvolle Aufsätze aus der Feder besonders zur Vertretung der rheinischen Interessen Berufener und Sachverständiger.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Frauenbeilage

Nr. 22/6. Jahrgang — ZUM KARLSRUHER TAGBLATT — 9. Juni 1925

Das Schwalbennest der Dichterin F. Hugin

Von
Elisabeth Schick-Abels.

Inmitten eines weiten Tales, das zu Füßen der steil abfallenden Schwarzwaldhänge gen Westen hin von welligem Hügelland begrenzt wird, liegt nicht weit vom Wege am Ende eines kunstlosen Gartens ein nicht großes Haus. Es gehört zu dem schlichten Herrensitz eines badischen Adelsgeschlechtes. Das Haus fällt auf durch die weiche Rundung seines Daches, und der heimelige Eindruck, der dadurch hervorgerufen wird, mag ihm den Namen Schwalbennest eingetragen haben, vielleicht aber auch nannte es die Dichterin selbst so, die vor 15 Jahren hier ihr junges Leben beschloß. War sie doch Sommers über zwischen ihren Reisen von Nord nach Süd und Süd nach Nord hier zu Hause.

Drei Novellen von ihr werden rühmlich genannt in der Literaturgeschichte, auch Märchen und Lebensskizzen. Aber diese sind einem anderen Boden entwachsen, ihrer schlesischen Geburtsheimat und dem Lande ihrer Väter in Schleswig-Holstein; erst in den Gedichten, die 1910 als Nachlaß herausgegeben wurden, hat das Badnerland die reiche Natur zu Symbolen ihres seelischen Erlebens hergegeben. Und sie hat ihm viel zu verdanken, die Dichterin, welche als Malerin an Worpsweder Kunst geschult, seine Schönheiten so sehen konnte, daß sie überaus reich gewesen wäre, auch wenn sie bettelarm wie Franziskus durch das paradiesische Schwarzwaldvorland hätte wandern müssen. Sie war aber eine Prinzessin und hieß Feodora zu Schleswig-Holstein. Dieser Name, den sie mit dem Pseudonym F. Hugin deckte, hat nichts mit der Charakteristik ihrer Persönlichkeit zu tun, die mit ihren lebenswarmen Gedichten sich zu unserer Seele neigt und sie herausführen möchte aus der Gefangenschaft, die Alltagssorgen und die Unruhe des zivilisierten Daseins ihr bereiten. Wir wissen und wollen nur wissen vom Menschen, der aus ihrer Kunst als ein Leidender, Wissender um das Leben und doch Glücklicher, weil Beruhigter in der Natur, ganz von ihrem Reichtum Gesättigter, zu uns spricht.

Ein freundlicher Zufall öffnete mir die Türe des Schwalbennestes und eine Weile schaute ich aus seinen nach Süd und Ost gelegenen Fenstern. Die edlen, großen Linien der Schwarzwaldberge geben den Hintergrund für die üppige Wiesenlandschaft mit den Rebhügeln und gesegneten Obstgründen. Erlen und Birken umsäumen den Lauf der ewig murmelnden Gebirgsbäche. Das gelbe Leuchten der Sumpfdotterblume an ihrem Rand schmettert die Frühlingsfanfare durch das märchengrüne Gras. Während meine Augen sich nicht satt sehen können an der werdenden Frühlingspracht, kommt mir in den Sinn, daß der unbenannte Herausgeber der Gedichte Feodoras ihr wohl zu nah stand, als daß er mit der unbarmherzigen Sonde des Literarhistorikers ihre Seele hätte zergliedern mögen, aber aus den allgemeinen Umrissen ihres Erdendaseins, die er gibt, schimmern die Schmerzen, mutet etwas an wie die sehnsüchtige Ruhelosigkeit des Zugvogels, der sich zu Zeiten niederläßt, wo ihm wohl ist. Und hier in der noch ungestörten Ländlichkeit im beschirmten Schwarzwaldtal, wo Gehöfte, Ortschaften und Dörfer entfernt genug sind, um die Weite des Bildes, das da herrlich ausgebreitet vor mir liegt, nicht zu stören und nah genug um der einsamen Stille das Gefühl von Verlassenheit zu nehmen, hat der Zugvogel ein Nest gefunden, wo die Ueberfülle der Naturschönheit in sein Herz einziehen konnte. Freilich auch der Norden Deutschlands, Schleswig-Holstein, der auch die Heimat ihres Herzens war, wo sie oft in strohgedeckten Fischerhütten an der Flensburger Förde lebte, hat sie Landschaftsbilder von großer Kraft und starker Eindringlichkeit sehen lassen, auch sah sie der Erde Herrlichkeit in allen Landschaften — ihr „Erdenlied" bezeugt es — aber hier in diesem Tal dichtete sie die Landschaft wie Hans Thoma und Arnold Böcklin sie im gemalten Bilde beseelten. Nur ein inniges Vertrautsein mit ihr, ein Verstehen ihrer Linien, Formen und Farben, ihres ganzen Reichtums der Vegetation fühlt das Märchen und die Mythe aus ihr heraus und die Phantasie, an ihnen genährt, bevölkert sie mit ihren Gestalten:

Quellenmannslied.

Lag zwischen Waldesbergen ein Wiesenland,
Und Stengelein bei Stengel in der Sonne stand,
Und von federweißen Dolden erglänzte die Au,
Und vom Schimmerglanz der Blumen ein Zauberblau.
Wenn dann am blassen Himmel die Sterne stehen,
Ueber abendblasse Blumen die Elfenfüße gehen.
Sie biegen keine Blume, sie schweben hin und her.
Und der Quellenmann am Walde, der seufzet tief und schwer.
Es rinnt und rinnt das Wasser. Er streckt die Arme weit,
Und die abendblasse Wiese, sie kennt sein altes Leid.

Als ich am stillen Abend durch die Wiesen gegen das nahe Städtchen wandere, fällt mir noch manches Lied der Frühverstorbenen ein. Sie alle sagen mir, daß diese Frau, wenn auch das Leid ein beträchtlicher Inhalt ihres Lebensbechers war, doch ihre Erfüllung und auch Vollendung gefunden habe. Nicht im gottbegnadeten, ruhigen Sein ihres Wesens, denn sie mußte ringen, weil sie eine Künstlerin war:

Nach Sternen jagen,
ein Leben wagen,
nur Staub erringen
und nichts vollbringen.
vom heil'gen Streben,
Und doch nicht klagen
und nie verzagen.
Ein endlos Streiten,
ein Flügelbreiten.
Auf Wolkenbahnen,
ein ew'ges Ahnen.
Und dann ein Schwinden
und ein Erblinden,
und nichts mehr fassen —
und doch nicht lassen
vom heil'gen Streben
ist Künstlerleben.

Aber neben dem tapferen Stolz, klaglos zu leiden — auch dies spricht ihre Dichtung aus — fand sie eine freudige Lebensbejahung im glückhaften Bewußtsein, in der Natur unerschöpfliche Schönheit und immer neue Seligkeit zu erleben, — das war ihre irdische Erlösung und Vollendung. Ach, sie hatte so viel Liebe zu aller Kreatur, daß sie wohl wußte, wir arm und gedrückt die Menschen sind. Ist es nicht auch ein Kunsttrieb, der schenken und helfen will und ebensosehr zum Gestalten drängt wie der Trieb zur Form des Selbsterlebens?

Du sollst ihnen helfen, ihr Traumland zu bauen,
Du sollst sie fein bitten, ins Sonnlicht zu schauen,
Auf daß sie vergessen auf flüchtige Stunden
Das ruhlose Hasten, die brennenden Wunden;
Auf daß sie die Hände wie Kinder falten —
Gott lassen walten.

Liebeslyrik enthält der Gedichtband nicht. Eros kommt im Schöpfungsall zu Wort.

Ich wende mich noch einmal um zum Schwalbennest. Der Dichterin sei Dank für mein Wanderziel. Die Freude der Schwalben, die da hin und her über den Abendschatten zwitschern, singt auch in meinem Herzen. Und dazu ist das tröstliche Wissen in mir von einer Frau, die, obschon früh gestorben, ein reiches Vermächtnis, ihre Kunst, aus befreiter Seele uns geschenkt hat.

Amerikanisches Studentinnenleben

Von der Lebensweise der Töchter Amerikas, die sich dem akademischen Studium gewidmet haben, berichtet die „Revue Universitaire" charakteristische Einzelheiten. Der größte Teil der Studentinnen wohnt in der Universität. Neben dem Studium steht, wie auch bei den männlichen Studierenden, der Sport und die körperliche Ausbildung im Vordergrund. Aber diese Eigenart des amerikanischen Universitätslebens bringt bei den jungen Damen keineswegs ein unweibliches, burschikoses Wesen hervor, im Gegenteil, selbst in den Augenblicken der Freiheit und im ungezwungenen Zusammensein bleiben sie Damen.

In einigen großen Universitäten führen die Studentinnen ein Leben, um das manche Europäerin die jungen Amerikanerinnen beneiden könnte. Die Universitäten besitzen gewöhnlich große Gärten und Parks, im Grün verstreut sind kleine Häuser errichtet und in diesen reizenden Villen hat jede Studentin ihr eigenes Zimmer. Die Mahlzeiten werden natürlich gemeinsam eingenommen, die Räume und Säle, die den geselligen Zusammenkünften und der abendlichen Unterhaltung dienen, sind mit besonderer Liebe ausgestattet und lassen an Gemütlichkeit und Wohnlichkeit nichts zu wünschen übrig. Fast allabendlich endet die Unterhaltung mit einem Tanze.

Am Tage aber, wenn das Studiumpensum erledigt ist, drängt die amerikanische Studentin ins Freie, große Sportwettkämpfe oder ländliche Feste werden veranstaltet. Dann sieht man unter schattigen Bäumen, auf grünen Wiesen oder an den Ufern malerischer See Tausende von jungen Mädchen vereinigt, um in fröhlicher Feier ihre Jugend zu genießen und von dem Ernst der Arbeit auszuruhen.

Jede Fakultät wählt dann eine besondere Blume, einn besonderen Wahlspruch oder ein besonders Lied zur Devise und so spiegelt sich die Organisation der Lehrarbeit selbst noch im heitern Spiel, Im Rahmen der Universität werden gern Klubs und Vreine gegründet, die politische, volkswirtschaftliche oder künstlerische Ziele verfolgen.

In allen diesen Organisationen überrascht das Walten eines gesunden praktischen Sinnes, der das Angenehme ohne das Nützliche verschmäht und beide harmonisch zu verbinden weiß. Da ist die „Consumers League", die notleidende Arbeiter unterstützt, da ist die „Shakespeare-Gesellschaft" oder die Agora", die politische Ziele verfolgt. Auch sprachliche Studien haben zur Bildung von Vereinigungen geführt. Die Studentinnen des College von Wellesley, das eine halbe Stunde von Boston entfernt ist, kommen oft in die Stadt, um Einkäufe zu machen, oder in den Museen Belehrung und Erbauung zu suchen. Jeden Samstag trifft ein Extrazug ein, der eine Schar von Studentinnen nach Boston bringt, elegant, außerordentlich elegant gekleidete junge Damen.

Selbstständigkeit und Unabhängigkeit sind scharf gegeneinander abgehoben, denn die Studentinnen haben an den meisten Universitäten eine strenge Organisation durchgeführt, eine Art Selbstregierung geschaffen, das sogenannte „Student Government". Es besteht aus einer Präsidentin, einer Vizepräsidentin, einer Sekretärin und einem ausführenden Komitee, die alle von den Studentinnen gewählt sind. Und unter den Töchtern der alma mater gibt es keine, die sich dieser strengen Regierung entzieht. Die Aufsicht ist sehr scharf, sie beschränkt sich nicht auf die Gesamtheit, sondern verfolgt auch das Leben des Einzelnen, ja, sogar auf den Spaziergängen und den Ausflügen ist jede Studentin sich bewußt, daß das Auge des „Student Government" wacht.

Weibliche Handarbeiten

Es wird häufig behauptet, es sei nicht mehr zeitgemäß, daß eine gebildete Frau sich mit Handarbeiten beschäftige, man mache so etwas überhaupt nicht mehr, könne und müsse derartiges der Maschine überlassen, die es schneller, besser und mit weniger Anstrengung für die Arbeitende herstelle. Ferner wird gesagt, Handarbeiten machen sei geistlos und geisttötend.

Solche Behauptungen beruhen zum mindesten auf einem großen Irrtum. Vielleicht gibt es einzelne „geistlose" Handarbeiten. Diese aber sind in der Minderzahl und dann werden sie auch in verkehrter Weise geübt. Denn die „Handarbeit" ist eine Kunst und jede rechte Kunst kann weder geistlos noch geisttötend sein.

Es hat in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts etwa einige Jahrzehnte gegeben, während welcher freilich das Gebiet der weiblichen Handarbeit ein nur beschränktes war, sie selbst wenig geübt wurde. Mit der Neubelebung des gesamten Kunstgewerbes aber, durch die Anregung zahlreicher Welt-, Gewerbe- und Fachausstellungen, mit der Gründung von Gewerbe- und Kunstschulen und Museen in allen Teilen der zivilisierten Welt ging ein Wiederaufleben der künstlerischen Handarbeit Hand in Hand. Die Erfindung der Kunststickerei auf der Nähmaschine hat sie nicht nur nicht verdrängt, sondern ihr noch neue Anregung gegeben, ihr noch mehr zur Blüte verholfen.

All die mühsamen, zarten, kunstvollen Techniken jener Tage, in denen die ehelose Frau im Kloster oder der Kemenate ihre Tage der Nadelarbeit widmete, sind längst wieder aufgelebt, und zwar ist es jetzt neben der Tochter vornehmer Kreise vorzugsweise die des Kleinbürgers — viel weniger die mit Vorliebe zum kaufmännischen Beruf Greifende des eigentlichen Bürgertums — welche die Kunst der Nadelarbeit pflegt, sich zur Freude, zum Schmuck des Heims, oder zum Broterwerb.

Ein unendlicher Aufwand von Kunstfertigkeit dient allein zum Schmuck der modernen Kleider, die buntfarbige „Bauernstickerei" der südslawischen Völkerschaften, die irischen und normanischen Spitzentechniken, neben der germanischen weißen Stickerei, die nordische Handweberei — sie finden reiche Pflege und nebeneinander Verwendung beim Schmuck der Gewandung, der Zimmerausstattung der Gebrauchsgegenstände.

Die Behandlung der Säuglingswäsche

Von
P. Mundhenke.

Ein gut Teil des Wohlbefindens unserer kleinen Lieblinge hängt von der richtigen Pflege ihres Körpers ab; wesentlich hierfür wieder ist die geeignete Auswahl der Wäschesachen wie ihre zweckmäßige Behandlung. Nun bringt es unsere Zeit allgemeiner Teuerung mit sich, daß besonders auch die Nutzbarmachung alter Stoffe und Reste für die Säuglingsbekleidung beachtet werden muß. So schwierig oft die Umarbeitung solcher Sachen für Erwachsene und größere Kinder ist, so einfach gestaltet sie sich doch für unsere Säuglinge und Kleinkinder. Jeder Wäscherest läßt sich hier in irgendeiner Form verwerten. Es bedarf nur geschickter Zusammensetzung mit flachen Nähten und fadengerader Stofflinie, um jeden Druck zu vermeiden. Alle Wäscheteile, die unmittelbar mit dem Körper der Kleinen in Berührung kommen, müssen weich und schmiegsam sein. Vor allem gilt dies für die Windeln und Hemdchen. — Die Jäckchen und Hemdchen hält man am besten von vornherein etwas groß, da die Sachen durch das Waschen noch etwas einzugehen pflegen und andererseits die Säuglinge sehr rasch an Körperumfang zunehmen. Kalte Händchen verhütet man, indem man die Aermel an den Hemdchen reichlich lang nimmt. Große Aufmerksamkeit ist auch dem Säuglingsbett zu schenken. Ein richtiges Säuglingsbett muß von allen Seiten, namentlich von unten, Luft zulassen. Ein gewöhnlicher viereckiger Wäschekorb ist das schönste und billigste Säuglingsbett, besonders mit dem praktischen, überall käuflichen Gestell aus Rohr, das ein Umfallen verhindert. Jedes Bettstück sollte möglichst nicht nur waschbar, sondern zum Auskochen geeignet sein, da Waschen und Trocknen allein die scharfen Gerüche nicht beseitigt. Zum Waschen der Säuglingskleidung nehme man ein Waschmittel, das gleichzeitig eine gut desinfizierende Wirkung hat. Das wohl in jedem Haushalt gebrauchte Persil ist hierfür am geeignetsten, da es schon handwarm, also in einer Temperatur, wie sie zum Waschen von Woll- und Buntsachen gebraucht wird, sicher desinfiziert. Durch Behandlung mit diesem Mittel wird zugleich die Wäsche frischduftend, weich und schmiegsam.

Wie wichtig die Desinfektion der Wäsche ist, geht daraus hervor, daß noch im Jahre 1918 weit mehr als 3 vom Hundert aller lebend Geborenen allein an Infektionskrankheiten zugrunde gegangen sind. Die Gebote der Gesundheitspflege können also bei der Kleinkinderwartung garnicht peinlich genug beobachtet werden.

Sauberkeit ist und bleibt die Seele der Säuglingspflege.

Modebrief

Liebe Leserinnen!

Obgleich die meisten jetzt ihre Sommergarderobe haben, sind doch noch mehrere Anfragen eingelaufen. Unter anderen bittet eine „Braut", die im August heiraten will, um Rat wegen ihrer Ausstattung. Wäsche und Brautkleid hat sie schon, aber sie will wissen was für Kleider, Mantel und Hütte sie sich anschaffen soll. Da sie aber nicht angibt, in welche Verhältnisse sie kommt, und welche Mittel ihr zur Verfügung stehen, ist es mit dem Ratgeben eine schwierige Sache! „Wenig aber gut", ist mein Grundsatz, damit kommt man immer am weitsten. Vor allen Dingen muß sie ein gut gemachtes Schneiderkostüm haben, entweder dunkelblau oder braun, beide Farben würden ihr kleiden. Dazu crêpe de chine Bluse oder Jumper in beige oder hellgrau (erstere zu braunem, letztere zu blauem Kostüm). Hut aus Ripsseide zum Kostüm passend, Strümpfe beige oder grau, je nach der Bluse und braune oder schwarze Schuhe. Dann einen Wintermantel, am besten dunkelbraun mit dazupassendem Filzhut, der auch noch im Sommer für Reisen getragen werden kann, und einen leichten Sommermantel in beige oder grau. Was die Kleider betrifft, rate ich zu einem aus Seidenmarocain, vielleicht in graublau; dieser Stoff sieht gut aus, ist nicht teuer und trägt sich sehr gut. Ferner ein Gesellschaftskleid aus Crepedechine, Farbe ist Geschmacksache, außer rot und gelb sind für eine „Braut" alle Farben kleidsam, verschiedene leichte Sommerkleider, aber nicht zu viele, denn im August ist es mit den schönen Tagen bald vorbei, dazu einen leichten Strohhut; ein Strapazierrock mit Wolljumper, oder noch besser ein Kleid aus Wolltrikot oder ein Strickkostüm, wie sie jetzt so modern sind. Letzteres würde auch für den Winter sehr praktisch als Hauskleid sein. Im übrigen, rate ich „Braut" sich jetzt nur den Stoff für ihre Winterkleider zu kaufen und sie später erst — da die Mode in einem Uebergangsstadium ist —, machen zu lassen. — „Rosemarie" kann aus den zwei alten Kleidern ein hübsches Neues herstellen, wenn sie aus dem geblümten Voile einen Kasack macht, mit Unterkleid und Aermeln aus dem weißen. Als Hut, der mit ihren sämtlichen Kleidern braun und weiß gestreift, naturfarben usw.), harmonieren soll, muß sie einen aus braunem Stroh haben mit kleinem Blusenbukett oder Kranz. Die kleidsamsten Farben für „Hedwig Wiesental" sind Grün, Kupfer, Creme, Braun, vielleicht auch Gelb oder Rot, das kommt ganz auf den Teint an. Bei roten Backen wären die zwei letztgenannten Farben nicht kleidsam. Farbe der Augen; Haare und Beschreibung des Teints sollte in den Fragen angegeben werden. „Modina".

Verantwortlich: C. Zimmermann, Karlsruhe.

C. Müller & Cie., Inh. A. Kinger
Karlsruhe, Kaiserstraße 215
Corsett-Spezialgeschäft
Telefon 5240 — Gegründet 1906

Rohseide
in einfarbig, gemustert, gestreift und kariert in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.
Mehle & Schlegel
Karlsruhe, Kaiserstr. 124 b

Wir reinigen und färben
Wildleder-Schuhe
nach eigenem Verfahren und werden dieselben wieder wie neu.
Centrum-Schuhhalle
Kaiserstraße 145, Eingang Lammstraße.

Vergessen Sie nicht, wenn Sie reisen
eine Strickweste mitzunehmen,
denn sie ist unentbehrlich
Paul Burchard, Karlsruhe

Gritzner-
Nähmaschinen
Fahrräder
werden
überall bevorzugt!
Maschinenfabrik Gritzner A.G.
Gegr. 1872 Durlach 3500 Arbeiter
Vertreter:
Hugo Brodführer, Karlsruhe, Kaiserstr. 5
Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.

Aus dem Stadtkreise

Filmvorführungen in der Polizei-Ausstellung.

Die Internationale Polizeitechnische Ausstellung in der städtischen Ausstellungshalle erfreut sich seit ihrer Eröffnung eines außerordentlich starken Interesses aller Kreise der Einwohnerschaft. Tatsächlich bietet die Ausstellung auch für den Nichtfachmann eine Fülle des Sehenswerten und der Anregung. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß in dem in der Ausstellungshalle eingebauten Kinoraum täglich von 10 bis 11 Uhr morgens und von 4 bis 5 Uhr mittags besondere Filmvorführungen stattfinden, bei denen Kriminal-, Verkehrs- und andere Filme vorgeführt werden. Für diese Vorführungen wird kein besonderer Eintritt erhoben; die Eintrittskarte für die Ausstellung berechtigt auch zum Besuch dieser Filmvorstellungen.

Von der Rosenkultur.

Die Rose, die jetzt im Monat Juni in schönster Blüte steht, hat zahlreiche Feinde, vor denen man sie hüten muß. Vor allem wird sie von allerlei Raupen und Käfern heimgesucht. Da ist zunächst die Larve der Rosenblattwespe, die junge Blätter und Blütenknospen zerfrißt. Auf diese Schädlinge sollte jeden morgen Jagd gemacht werden. Auch der schönschillernde Goldkäfer, der mit Vorliebe den Blütenstaub und das Innere der Blüten zu seiner Nahrung wählt, muß getötet werden. Die grünen Blattläuse bedecken oft in kurzer Zeit die ganze Pflanze. Hauptsächlich sitzen diese Schmarotzer an den jungen Trieben und saugen hier den Saft heraus, was das Eintrocknen der Knospen zur Folge hat. Man spritze die Läuse mit Tabakbrühe oder Seifenbrühe oder bestreue die Triebe mit Tabakstaub. Ein gefährlicher Feind der Rose ist auch die rote Spinne. Gewöhnlich sitzt sie unter den Blättern, welche zuerst rot, dann braun werden und schließlich abfallen. Auch hier kann durch öfteres kräftiges Spritzen geholfen werden. Der Rosenwickler hält sich in der Spitze der Triebe auf und zieht die jungen Blätter zusammen. Er frißt sie und sticht die jungen Knospen an, worauf diese absterben. Das tägliche Absuchen und Zerdrücken oder Verbrennen ist das einzige Mittel dagegen. Bei großem Temperaturwechsel tritt meist plötzlich der Mehltau auf. Gegen ihn hilft dünnes Ueberstreuen mit Schwefelblüte, möglichst bei Sonnenschein. Der Rost ist der schlimmste Feind der Rosen und schwer zu bekämpfen. Dieser Pilz tritt hauptsächlich bei weicheren Tecsorten auf. Gegen ihn ist Bespritzen mit Kupferkalkbrühe anzuraten. Das Rosenschneiden geschieht im Interesse der Pflanze selbst, am besten mit langem Stil, ausgenommen bei einigen wenigen Sorten wie Gloire de Dijon u. a. Durch den starken Rückschnitt wird das Wachstum stets von neuem angeregt, die einzelnen Triebe werden größer und stärker und die Krone locker. Das macht die Rose gesund und die Folge davon ist, daß sich nur schöne vollausgebildete Blumen entwickeln. Dieser Schnitt setzt aber guten Boden, reichliche Düngung und richtige Pflege voraus.

Haben Sie schon einmal eine richtige Bärenhochzeit gesehen?

Nein, dann gehen Sie in der „Kinderwoche" (8. bis 13. Juni!) zu Hermann Tietz, vergessen Sie aber ja nicht, Ihre kleinen Lieblinge mitzunehmen, denn für die Kinderwelt ist dieses Kunstwerk der mechanischen Spielzeugindustrie in erster Linie geschaffen. Der enorme Andrang zur Spielwarenabteilung in der IV. Etage des großen Warenhauses zeigt Ihnen den richtigen Weg. Hei, wie strahlen die Augen der lieben Kleinen, wie strecken sich die Patschhändchen so goldig-begehrlich beim Anblick all der vielen braunen und weißen Bärlein, die da beim Klange der Glocken im Gefolge des würdigen Brautpaares ziehen, dort als fideles Bauernorchester zum Tanze aufspielen und wieder an anderer Stelle sich jubelnd und jauchzend den Freuden des Tanzes hingeben. Das ist ein Staunen und Raunen, ein Fragen und Wissenwollen, daß auch die Großen wieder jung werden und mit ihren Lieblingen Zeit und Raum vergessen. Und doch harren in unmittelbarer Nähe dieses lebendig gewordenen Märchenbildes noch mancherlei Freuden erlesener Art. Zum erstenmale ist die prächtig kühle Terrasse des Warenhauses der Allgemeinheit geöffnet und zu einer Kindermesse umgewandelt worden. Das war ein echter Kenner des Kinderherzens, der das getan! Rutschbahn, Karussells, Wurf- und Schießstände, ein kleiner See für Schrauben- und Propeller-Boote, — und dies alles umsonst, gibt es etwas Schöneres für unsere Kleinen? Freilich, die Begleitung Erwachsener wird gefordert, sollen all diese Herrlichkeiten sich den Kindern erschließen. Und wenn die Erwachsenen bei dieser Gelegenheit in den unteren Stockwerken des Warenhauses gewahr werden, daß sie noch nie so gut und vorteilhaft für ihre Pfleglinge kaufen konnten, wie in dieser „Kinderwoche" und diese Erkenntnis praktisch umsetzen, dann ist ihnen die Geschäftsleitung sicher darob nicht gram. Denn vom Schauen allein kan kein Geschäft existieren.

*

Der Gesangverein Silcherbund Karlsruhe beteiligte sich am Sonntag, 7. Juni 1925 an dem vom Gesangverein Sängerbund Rastatt-Niederbühl anläßlich seines 60. Jubiläums veranstalteten Gesangswettstreits und errang unter bewährter Leitung seines hochverdienten Chormeisters Friedrich Füller mit dem Chor „Die Hütte" von Hugo Kaun unter schärfster Konkurrenz den Ia Preis in der Stadtklasse bis zu 90 Sängern. Der Verein erhielt als Ehrenpreis den von der Gemeinde Niederbühl gestifteten silbernen Pokal nebst goldener Medaille und darf stolz sein auf den errungenen Erfolg, da an diesem Tage nur allerbeste Leistungen geboten wurden. Das Preisgericht setzte sich zusammen aus den Professoren Heinrich Zöllner-Freiburg, A. v. Ottegraven-Cöln und Seminarmusikdirektor Rahner hier. Am Wettstreit beteiligten sich 33 badische und württembergische Vereine mit zusammen 1800 Sängern. Hgt.

Lohnverhandlungen im Baugewerbe. In der Lohnfrage haben gestern hier Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern im badischen Baugewerbe stattgefunden. Diese Verhandlungen sind gescheitert, weil die Arbeitgeber keine Zugeständnisse in der Lohnfrage machen zu können glaubten.

Selbstmord. Ein in der Südstadt wohnhafter 35 Jahre alter Fuhrmann aus Völkersbach hat sich in vergangener Nacht in seiner Wohnung erhängt. Die Tat geschah infolge von Trunkenheit nach vorausgegangenen Zwistigkeiten mit der Ehefrau.

Fahrraddiebstahl. Am Hauptbahnhof wurde gestern vormittag ein Fahrrad, Marke Cito, von unbekanntem Täter entwendet.

Festgenommen wurden: eine Dienstmagd von Straßburg wegen Diebstahls und 5 Personen wegen Verfehlungen gegen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung.

Standesbuchauszüge.

Sterbefälle. 6. Juni: Hermann Bohner, 50 Jahre alt, Zimmermann, Ehefrau: Luise Trottner, 73 J. alt, Witwe von August Trottner, Schlosser. 8. Juni: Josefine Foge, 51 Jahre alt, Ehefrau von Michael Foge, Kanzleidiener.

Bunte Chronik

Synthetische Lebensmittel. Handelssekretär Hoover kündigte in einer Rede wichtige Entdeckungen amerikanischer Chemiker auf dem Gebiet der synthetischen Lebensmittelerzeugung an. Insbesondere handelt es sich um ein Verfahren der Zuckererzeugung im Wege der Durchleuchtung von Formaldehyd mit Sonnenstrahlen. Die Fortschritte der amerikanischen Chemie würden alsbald durchgreifende Umwälzungen auf dem Gebiete der gesamten amerikanischen und europäischen Lebensmittelindustrie hervorrufen.

„Niagara in Flammen." Unter diesem Titel melden die amerikanischen Blätter, daß vom letzten Sonntag ab es nicht mehr möglich sein wird, die Niagarafälle im Mondlicht zu beschauen. Denn gemäß einem amerikanisch-kanadischen Vertrag wird nun eine permanente Illumination vorgenommen. Anderthalb Milliarden Kerzenstärke wird der Niagara dazu hergeben, um sich selbst zu beleuchten. Vor 18 Jahren wurden in den 30 Nächten, in denen zum erstenmal Scheinwerferlicht auf den Wasserfall geworfen wurde, Hunderttausende von Menschen angezogen. Nun sollen Lichtstrahlen in allen Farben von verschiedenen Quellen her auf dem Wasser herumgeführt oder zur Reklame in die Luft hinaufgeschickt werden, sodaß auf hundert Meilen Entfernung verkündet wird, daß der heimatschützlerische Yankee seine Naturwunder ins rechte Licht zu setzen versteht.

Ein Jahr von dreizehn Monaten? Der Völkerbund beschäftigt sich außer mit mancherlei unnützen Sachen auch mit der verhältnismäßig harmlosen Frage einer Kalenderreform. Der besondere Völkerbundsausschuß, der sich dieser Aufgabe widmet, geht neuerdings mit Plänen um, die, wenn verwirklicht, dem gregorianischen Kalender ein Ende machen. Von der Festlegung des Ostertermins ist man mittlerweile zu einer neuen Monatseinteilung des Jahres übergegangen. Die gegenwärtige Einteilung des Jahres in zwölf verschieden lange Monate wird als unpraktisch empfunden. Gibt man jedem Monat 28 Tage und fügt man zu dem 12. noch einen 13. Monat hinzu, so sind damit 364 Tage des Jahres gleichmäßig untergebracht. Von dem Jahr bleibt dann noch ein einziger Tag übrig, der in glänzender Isolierung dasteht. Aber auch er ist leicht unterzubringen, wenn man ihm als dem Neujahrstag eine besondere Stellung einräumt und ihn als monatslosen Einzeltag dem ersten Januar vorangehen läßt. Selbstverständlich würde in dieser neuen Jahreseinteilung auch das Osterfest und die von ihm abhängigen Wanderfeste Himmelfahrt und Pfingsten einen festen Platz erhalten. Wie es heißt, findet die Kommission des Völkerbundes mit diesem Plan in der Handelswelt Zustimmung. Kürzlich sind die englischen Eisenbahngesellschaften um ihre Meinung befragt worden und sie haben den Plan ebenfalls willkommen geheißen. Bis zur Verwirklichung des 13. Monate-Jahres ist aber doch noch ein ziemlich weiter Schritt. Zweifellos ist eine solche schematische Einteilung des Jahres praktisch, aber sie zerstört doch eine Menge von liebgewordenen Vorstellungen. Der Dezember-Monat müßte als der Christ-Monat abdanken und an seine Stelle würde der 13. Monat treten, über dessen Namen allein man sich schon viel Kopfzerbrechen machen würde.

Die Londoner Verkehrsunfälle. Einer Statistik zufolge, welche soeben von der Londoner Behörde veröffentlicht worden ist, wurden in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres in den Straßen von London 185 Personen durch Unglücksfälle getötet. 170 davon sind allein auf Automobilunfälle zurückzuführen.

Die Entwicklung der Hauptstadt Karlsruhe.

Von
Architekt B.D.A. **Deines**, Stadtverordneter.

Der Voranschlag für 1925 ist vom Bürgerausschuß verabschiedet worden. Es erscheint angebracht, einige Worte zu den Beratungen zu sagen. Den breitesten Raum in den Erörterungen nahm der Etat des Tiefbauamtes in Anspruch, und zahllos waren die Wünsche über Herstellung und Verbesserung der Straßen unserer Stadt. Mag man diesen Wünschen so oder so gegenüberstehen, das eine muß zugegeben werden, daß Karlsruhe sich im vergangenen Jahr redlich bemüht hat, die Schäden, die Krieg und Inflation verursacht haben, wieder gutzumachen und beabsichtigt, dies auch im laufenden Jahre so zu halten. Es ist ja natürlich, daß das Straßennetz überall verbessert werden kann, aber es ist auch unmöglich, das alles mit einem Mal durchzuführen.

Die Verkehrsverhältnisse sind seit dem Kriegsende vollständig andere geworden, sie nähern sich den amerikanischen. Die Zahl der Autos und deren Verwendung auf unseren Straßen hat sich gewaltig vermehrt und damit ist mit einem Schlage eine erhebliche Beeinträchtigung des Fußgängerverkehrs eingetreten. Es kommt dazu, daß auch die Zahl der Fahrräder etwa gleichgeblieben ist, die Zahl der Motorräder aber gewaltig zugenommen hat. Alle diese Faktoren wirken nun auf den Zustand unserer Straßen und es ist nicht verwunderlich, daß damit auch die Klagen immer lebhafter werden. Aber diese Klagen sind eine alte Erscheinung und die Kollegen im Bürgerausschuß aus den Vorkriegsjahren von 1900 ab werden sich wohl noch erinnern, wie der Redeschwall sich auch damals von Jahr zu Jahr über die Straßen ergossen hat.

Nun hat Herr Bürgermeister Schneider beim Schlußwort darauf hingewiesen, daß er in allen Städten, die er auf seiner Amerikareise besucht habe, keine Schotterstraßen gesehen habe, und daß man dort wisse, was gute Straßen zu bedeuten haben. Kann man aber Karlsruhe mit amerikanischen Städten vergleichen? ich glaube, man sollte das nicht tun.

Selbstverständlich bin auch ich der Ansicht, daß mit der Zeit die Schotterstraßen aus dem Stadtbild gänzlich verschwinden, oder wenigstens nur in den ganz vom Verkehr verschonten Straßen belassen werden. Aber das geht doch nur langsam und der finanziellen Leistungsfähigkeit unserer Mitbürger entsprechend. Die Karlsruher Straßen wurden, mit Ausnahme einer Anzahl Straßen in der inneren Stadt, als Schotterstraßen von Anbeginn an ausgeführt, da Karlsruhe eine ruhige Beamtenstadt und gewohnt war, sich nach der Decke zu strecken. Erst mit der Entwickelung der Stadt zur Industrie- und Handelsstadt, welche mit dem großen Entschluß der Errichtung des Rheinhafens einsetzte, mußte man auch der Umänderung der Straßen auf andere Verkehrsverhältnisse Rechnung tragen. Wie gut erinnere ich mich noch aus jenem Jahrzehnt, der Fahrten durch die Stadt mit dem verstorbenen Stadtrat Dieber und der Begehung der vom Chef des Tiefbauamtes zur Umänderung und Verbesserung vorgeschlagenen Straßen. Mit welcher Genauigkeit wurde das alles untersucht und festgestellt wie weit die Mittel reichen, um Verbesserungen vorzunehmen. Heute wird die Sache anders behandelt. Es ist ein Programm auf mehrere Jahre festgestellt und nach diesem Programm wird die Umänderung der Straßen durchgeführt. Nach Abschluß dieses Programmes werden die Schotterstraßen im Innern der Stadt zu den Seltenheiten und den Sehenswürdigkeiten gehören.

Es ist richtig, die Straßen müssen dem modernen Verkehr angepaßt werden, aber es ist noch richtiger, daß die Anpassung in der Weise geschieht, daß die finanzielle Kraft der Bürger nicht überspannt wird. Hierüber zu wachen, ist die Pflicht der Bürgerausschußmitglieder und wenn einzelne bürgerliche Parteien bei diesem Titel Abstriche beantragt haben, so muß dies von seiten der Bürgerschaft dankbar anerkannt werden.

Amerika hat von Anfang an keine Schotterstraßen angelegt, weil die Städte dort moderne Schöpfungen sind, und Amerika hat den Krieg glänzend gewonnen, während Deutschland denselben verloren hat. Das verarmte Deutschland muß an diese Siegerstaaten das Geld abführen, damit diese ihre Straßen verbessern können. Hierin liegt doch gewiß ein gewaltiger Unterschied.

Damit zusammenhängend konnte im Bürgerausschuß festgestellt werden, daß der Generalbebauungsplan unserer Hauptstadt marschiert. Wiederholt wurde auf diese Tatsache hingewiesen und man merkt auch dem ganzen Voranschlag an, daß dieser so dringend notwendige Plan seine Schatten schon vorauswirft. Die Umänderung des Marktplatzes, die Frage der Gestaltung am Ettlinger Tor, die Brücke über den Rhein bei Maxau, die Verlegung des Wasserwerkes, die Durchführung der Amalienstraße und viele andere Positionen des Voranschlages hängen mit der endgültigen Feststellung des Generalbebauungsplanes zusammen. Steht dieser Plan fest, und man kann dies im Laufe des Winters hoffen, dann sind für die weitere Entwickelung unserer Stadt, wie wir alle wünschen, die Richtlinien festgelegt und es kann dann an Hand dieser Richtlinien ein neuer großzügiger Plan für die Straßengestaltung ausgearbeitet werden. In Braunschweig wird in diesem Jahre eine kreisrunde Versuchsstraße angelegt, die Stück für Stück mit einer anderen Fahrbahndecke versehen ist, und auf dieser Verkehrsstraße werden alle Arten Fahrzeuge Tag und Nacht, bei jeder Witterung gefahren und es wird festgestellt, welche Arten der Deckung der Beanspruchung einer modernen Fahrbahn den größten Widerstand entgegensetzen. Das Ergebnis dieser Untersuchungen, die vom Reichsverkehrsministerium und mehreren Studiengesellschaften vorgenommen werden, wird für die Gestaltung auch unserer Straßen den Ausschlag geben. Immerhin aber müssen wir immer dessen eingedenk sein, daß wir eine ganz kleine Großstadt sind, die sich erst zur Verkehrsstadt entwickeln will. Gerade diese Tatsache der Versuchsstraße bewegt mich, wenn ich daran denke, daß so mancher Wunsch auf Verbesserung der Straße in dem und jenem Stadtteil ganz unbesorgt noch zurückgestellt werden kann, da bei voreiliger Ausführung Gefahr besteht, daß in einigen Jahren über diese Ausführung Reue bei allen Beteiligten entstehen könnte. Deshalb ist ruhig Blut der beste Rat, der augenblicklich gegeben werden kann. Die Mittel sind außerordentlich knapp und dürfen doch nur so verwendet werden, daß bei größtmöglichster Sparsamkeit der höchste Erfolg erreicht wird. Dies ist nur mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten, wenn einerseits der Generalbebauungsplan festliegt, andererseits die Erfahrungen der Braunschweiger Versuchsstraßen zur Verfügung stehen.

Sport-Spiel

Schach.

Marienbader Schachmeisterturnier. Bei der Erledigung der Hängepartien gewann Yates seine Abbruchstellung gegen Opocensky aus der achten Runde. Die Partie Thomas-Yates konnte der Nachziehende noch retten, sie ergab Remisschluß. Yates hat damit das beste Resultat der englischen Meister erzielt und den von Daily Telegraph gestifteten Spezialpreis in Höhe von 10 Pfd. St. gewonnen. Stand nach der Erledigung der Hängepartien. Nimzowitsch 10½. Rubinstein 10. Marshall 9½. Reti, Tartakower und Torre je 9. Spielmann 8. Grünfeld 7½. Yates 7. Opocensky und Przepiorka je 6. Thomas 5½. Jaknowski und Sämisch je 5. Michell 3 und Haida 2½.

Tennis.

Städtewettspiel Pforzheim—Karlsruhe 11:4 Punkten (24:9 Sätzen; 185:104 Spielen).

Ihren zweiten Wettkampf in diesem Jahre focht die Karlsruher Mannschaft Sonntag, den 7. Juni, in Pforzheim aus. Wenn auch unterlegen, stellten die Karlsruher doch ihren Mann und machten dem Sieger den Kampf nicht leicht. Schlug doch Herr Zenker im Einzelsport die nach Pforzheim übergesiedelte Größe, Herrn Modlich, in drei heißen, wie es auch den Herren Steinwarz und v. d. Heydt, dem Karlsruher Nachwuchs, gelang, im Doppelspiel gegen die Pforzheimer Herren Modlich und Trautz sich zu behaupten. Von den Damen errang nur Fräulein v. Uckermann einen Sieg. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

Herren-Einzelspiele.

Pforzheim—Karlsruhe:

Wetzel—v. d. Heydt 1. Satz 6:1, 2. Satz 6:3.
Wagner—Carl 1. Satz 6:1, 2. Satz 6:1.
Modlich—Zenker 1. Satz 6:3, 2. Satz 5:7, 3. Satz 5:7.
Blum—Fels 1. Satz 6:3, 2. Satz 7:9, 3. Satz 5:7.
Bentner—Steinwarz 1. Satz 6:0, 2. Satz 6:1.
Trautz—Wegele 1. Satz 6:1, 2. Satz 6:4.

Damen-Einzelspiele.

Frau Wagner—Frl. v. Uckermann 1. Satz 5:7, 2. 3:6.
Frau Böcker—Frau Haas 1. Satz 6:0, 2. Satz 6:0.
Frau Katz—Frl. Fuchs 1. Satz 6:0, 2. Satz 6:2.

Herren-Doppelspiele:

Wagner, Wetzel—Carl, Zenker 1. Satz 6:2, 2. Satz 2:6, 3. Satz 6:2.
Trautz, Modlich—Steinwarz, v. d. Heydt 1. Satz 3:6, 2. Satz 4:6.
Bentner, Blum—Wegele, Fels 1. Satz 6:3, 2. S. 6:4.

Gemischte Doppelspiele:

Frau Wagner, Herr Wetzel—Frl. v. Uckermann, Herr v. d. Heydt 1. Satz 6:1, 2. Satz 6:2.
Frau Böcker, Herr Wagner—Frl. Fuchs, Herr Carl 1. Satz 7:5, 2. Satz 6:1.
Frau Kahn, Herr Blum—Frau Haas, Herr Steinwarz 1. Satz 6:1, 2. Satz 6:2.

K.F.K. Ihr 15. Stiftungsfest begingen am Samstag abend im Colosseum, Saal 3, die Karlsruher Fußballkritiker. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Werner waren es neben dem gemeinsamen Abendessen, Schweinshaxen mit Beilagen, die humorvollen Darbietungen der Frau Werner, Frau Schenkel, Frl. Förn und Frl. Stark, die in beste Stimmung versetzten und den Abend zu einem wirklich genußreichen in jeder Beziehung machten.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Dienstag, den 9. Juni.

7 bezw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr 30 morgens	max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in 24 Std.	Schneehöhe cm
Königstuhl	563	767.5	16	22	15	NO	mäßig	wolkenl.	—	—
Karlsruhe	120	767.5	16	26	13	NO	leicht	heiter	—	—
Baden	213	766.8	15	26	14	O	leicht	wolkenl.	—	—
St. Blasien	780	—	13	22	5	SO	leicht	wolkenl.	—	—
Feldberg*	1500	641.3	10	15	7	O	frisch	wolkenl.	—	—

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*	536.2	10	WNW	schwach	wolkig
Berlin	767.9	18	NO	leicht	bedeckt
Hamburg	770.3	20	N	leicht	heiter
Spitzbergen	—	—	—	—	—
Stockholm	768.8	17	NNO	leicht	wolkenl.
Lister	771.0	13	N	leicht	wolkenl.
Kopenhagen	769.5	17	Stille	—	halbbed.
Croydon (London)	769.4	14	ONO	leicht	wolkenl.
Brüssel	768.0	21	O	leicht	wolkenl.
Paris	766.7	20	OSO	schwach	heiter
Zürich	766.7	18	N	leicht	halbbed.
Genf	766.0	18	SO	leicht	bedeckt
Lugano	764.9	19	W	leicht	heiter
Genua	763.3	23	N	schwach	wolkenl.
Venedig	764.0	23	Stille	—	Regen
Rom	763.0	21	N	leicht	wolkenl.
Madrid	766.0	15	Stille	—	wolkenl.
Wien	765.6	17	NO	leicht	halbbed.
Budapest	—	—	—	—	—
Warschau	764.7	11	NW	leicht	bedeckt
Algier	—	—	—	—	—

* Luftdruck örtlich.

Im Bereich des ausgebreiteten Hochdruckgebietes, dessen Kern über der Nordsee lagert, dauert in ganz Mittel- und Westeuropa das heitere, trockene Wetter fort. Die Temperaturen erreichen am Tage in der Rheinebene 22—24 Grad. — Obwohl sich am Ost- und Südrande des Hochdruckgebietes kleinere Druckstörungen bilden, ist zunächst keine Witterungsänderung in Süddeutschland zu erwarten.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 10. Juni: Fortdauer der meist heiteren, trockenen und warmen Witterung.

Wasserstand.

	9. Juni		8. Juni
Schusterinsel	1.63 m		1.71 m
Kehl	2.75 m		2.71 m
Maxau	4.34 m		4.36 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4.36 m
„	— m	abends 6 Uhr	4.35 m
Mannheim	3.20 m		3.20 m

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Badische Politik

Jagdpachtverträge.

Das badische Gesetz vom 18. Dezember 1924 rechtsunwirksam.

Wir berichteten kürzlich über ein Urteil des Landgerichts Waldshut, wonach dieses Gericht das badische Gesetz vom 18. Dez. 24 über Jagdpachtverträge als rechtsunwirksam bezeichnet hat. Am 29. Mai hat nun auch das Oberlandesgericht Karlsruhe in einem anderen (Berufungs)-Falle ebenfalls dahin entschieden, daß dieses Gesetz der Rechtsgrundlage entbehre und durch einstweilige Verfügung angeordnet, daß die Beklagte (Gemeinde Z.) bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 3000 Mk. eine Neuverpachtung ihres Jagddistriktes II zu unterlassen habe. Der beklagten Gemeinde wurde weiterhin aufgegeben, die Kläger (Jagdpächter) so zu behandeln, als ob der von der Beklagten gekündigte Jagdpachtvertrag vom 7. Nov. 22 nicht gekündigt wäre. Die Kosten hat die beklagte Gemeinde zu tragen.

Zur selben Angelegenheit wird uns von juristischer Seite geschrieben:

Durch ein badisches Gesetz vom 18. Dezember 1924 wurde bestimmt, daß Jagdpachtverträge, bei denen über einen wertbeständigen Pachtzins noch keine Vereinbarung getroffen war, ohne Rücksicht auf die, gewöhnlich 6jährige, Vertragsdauer bis zum 8. Januar 1925 auf 31. Januar 1925 gekündigt werden konnten. Das von gewissen Gruppen angeregte und durchgesetzte Ausnahmegesetz sollte den verpachtenden Gemeinden ein Druckmittel zur Erzielung einer raschen Steigerung der Einnahmen aus Jagdpacht geben. Mit dem raschen Wechsel des Jagdberechtigten brachte das Gesetz eine erhebliche Gefährdung des ohnedies stark bedrohten Wildstandes. Im Interesse dieser heimatlichen Werte wurde das Gesetz, das zu vielen Unklarheiten und Rechtstreiten Anlaß gab, von der in dem „Badischen Bund deutscher Jäger" vereinigten weidgerechten Jägerschaft von Anfang an bekämpft. Durch eine Entscheidung des bad. Oberlandesgerichts Karlsruhe vom 29. Mai wurde das Gesetz nunmehr, weil es eine ungesetzliche Enteignung enthält, als mit dem Reichsrecht in Widerspruch stehend für rechtsunwirksam erklärt.

Aus Baden

Die Landwirtschaftskammerwahlen.

TU. **Karlsruhe**, 9. Juni. Die Landwirtschaftskammerwahlen, die am Sonntag vorgenommen wurden, hatten, wie aus den Meldungen aus den einzelnen Bezirken hervorgeht, eine äußerst schwache Wahlbeteiligung aufzuweisen. Das amtliche Resultat der Wahlen ist vor Ende dieser Woche nicht zu erwarten.

Verband der unterbadischen Kreditgenossenschaften.

TU. **Mannheim**, 8. Juni. Der Verband unterbadischer Kreditgenossenschaften hielt aus Anlaß des Jubiläums der Mannheimer Gewerbebank seinen 58. Genossenschaftstag in Mannheim ab. Nach einer nicht öffentlichen Vorstandssitzung tagte gestern vormittag die Hauptversammlung im Rosengarten. Als Vertreter des badischen Ministeriums des Innern war zu der Versammlung Oberregierungsrat Stehberger erschienen, ferner Vertreter des Mannheimer Stadtrats, der Handwerkskammer, des Handwerkstages, des badischen Gewerbeamtes u. a. m. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen erstattete Verbandsdirektor Wilser-Karlsruhe den Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr.

Die im vorigen Jahr gegründete Badische Gewerbebank hat den Diskontverkehr der Genossenschaften beträchtlich erleichtert. Als vollständig verfehlt sei es dagegen anzusehen, wenn die Regierung den Kreditmangel durch eine Mittelstandsaktion abhelfen wolle, wie es jetzt geschehe. Die hierdurch bereitgestellten Mittel ständen in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Bedürfnissen, sie dienen lediglich dazu, die schon vorhandenen Schwierigkeiten in der Kreditbeschaffung noch zu verschärfen. An Hand einer interessanten Statistik wies dann der Redner die erfreulichen Fortschritte der Kreditgenossenschaften seit der Goldmarkumstellung nach. Es wurde ein Schreiben an den badischen Staat bekannt gegeben, indem gegen eine einseitige Bevorzugung der landwirtschaftlichen Organisation zum Nachteil der 22 000 im Genossenschaftsverband organisierten Landwirte protestiert wurde. — An Stelle des bisherigen Leiters des Gesamtverbandes Professor Cruegers, der aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hatte, wurde Professor Dr. Stein gewählt.

In der Aussprache erwähnte Justizrat Dr. Alberti, daß in Aussicht genommen sei, dem Verband einen Verlag und eine Versicherungsvermittlung anzugliedern. Als Vertreter der Anwaltschaft in Berlin, der obersten Verwaltungsbehörde des Genossenschaftsverbands, hielt Direktor Korthaus einen Vortrag über die Wirtschaftslage. Damit war die Verbandsarbeit erschöpft und der Vorsitzende konnte die Tagung mit Dankesworten schließen.

Tagung der badischen Uhrmacher.

tu. **Heidelberg**, 8. Juni. Der Landesverband badischer Uhrmacher (Sitz Mannheim) hielt letzter Tage hier seinen Verbandstag ab, zu dem sich aus ganz Baden, aus der Pfalz, aus Bayern, Württemberg und Hessen etwa 450 Uhrmacher und verwandte Gewerbetreibende eingefunden hatten. Der Zentralverband deutscher Uhrmacher war durch seinen Geschäftsführer vertreten; ebenso hatten sich Vertreter der Regierung, der Stadtverwaltung, des Handels usw. eingefunden. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage der Luxussteuer. Hierzu wurde eine Entschließung zur Aufhebung dieser Steuer angenommen, die an die Regierung weitergeleitet wird. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und als nächster Tagungsort wurde Bühl bestimmt. Verbunden war die Tagung mit einer Fachausstellung, bei der besonders Pforzheim, Hanau, Stuttgart, Furtwangen, Frankfurt, Leipzig und Villingen sowie Schwäbisch-Gmünd durch erstklassige Firmen vertreten waren.

Kinder-Frühlingsfest.

H. **Baden-Baden**, 7. Juni. In einer Stadt wie der hiesigen, in der den Erwachsenen so unendlich viel an Unterhaltung aller Art geboten wird, soll auf diesem Gebiete auch die Jugend zu ihrem Recht kommen. Zu den Vergnügungen für diese gehörte in den Jahren vor dem Kriege u. a. auch das Kinder-Frühlingsfest, das den Kleinen und Kleinsten stets eine große Freude bereitete, das aber eingestellt werden mußte in einer Zeit, die derartigen Veranstaltungen nicht günstig war. Die Zeiten sind gewiß auch jetzt nicht die besten, aber sie sind immerhin bessere geworden und es war ein begrüßenswerter Gedanke, nunmehr das Frühlingsfest wieder aufleben zu lassen, an dem ja schließlich auch die Eltern die gleiche Freude haben wie die Kinder. Nach einer Pause von elf Jahren trat das Festkomitee wieder zusammen, arbeitete emsig an den Vorbereitungen, und so konnte am heutigen Sonntag zum erstenmale wieder das „Fest der Jugend" abgehalten werden. Es nahm einen wohlgelungenen Verlauf und gestaltete sich zu einem Volksfest im besten Sinne, weil sich alle Schichten der Einwohnerschaft an ihm beteiligten.

Eingeleitet wurde das Fest bereits am gestrigen Abend mit einem großen Zapfenstreich des Kinder-Trommler- und Pfeiferkorps und der Feuerwehrkapelle, die unter Marschweisen durch die Straßen der Stadt zogen, von einer großen Menschenmenge begleitet wurde und auf dem Leopoldsplatz sein Ende erreichte, wo zum Schluß „Ich bete an die Macht der Liebe" gespielt wurde und der Zug sich dann auflöste.

Am heutigen Sonntag stand die Veranstaltung im Zeichen prächtigster Witterung, und von früh bis spät leuchtete hellster Sonnenschein aus blauem Himmel auf Berg und Tal herab. Die Häuser trugen Flaggen- und sonstigen Schmuck und überall herrschte fröhliche Festesstimmung und ein lebhaftes Treiben, denn auch aus der Umgebung und von auswärts hatten sich außerordentlich viel Besucher eingefunden. Von 1 Uhr ab schon begann in der Kaiserallee die Aufstellung des Kinderwagen-Blumenkorsos. Als er sich kurz nach 2 Uhr in Bewegung setzte, bot sich dem Auge ein liebliches und farbenfrohes Bild dar. Es mochten etwa hundert Wagen im Festzuge aufgefahren sein, darunter auch prächtige Gruppenwagen, Autos, Zeppeline, eine Radiostation, Meißner Porzellan, dann Frühling, Sommer, Herbst und Winter, ein Tiergarten und viel Kinderwagen mit Blumendekoration und Knaben und Mädchen in charakteristischen Kostümen. Weiter marschierten dann im Zuge die vielen Kinder, die ihre buntbewimpelten Frühlingsstäbe trugen und aus deren Augen helle Freude leuchtete. Im gesamten ein schönes Bild echt deutscher Jugendfreude, das umso wirkungsvoller war, als sich hier die Kunst der Dekoration und die Natur mit ihrem Blumenreichtum zu harmonischem Wirken zusammengeschlossen hatten. Zwei Musikkapellen und das Trommlerkorps sorgten dafür, daß in Schritt und Tritt marschiert wurde, und die Kleinen hielten das Marschtempo ebenso stramm ein wie die Großen.

In den Straßen, die der Zug passierte, hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden, darunter auch viele hier anwesende Kurgäste und Ausländer, die der Veranstaltung weitgehendstes Interesse darbrachten. Gegen 4 Uhr landete der Zug im Steinwäldchen, wo eine Volksbelustigung für jung und alt stattfand und wo auch die am schönsten geschmückten Kinderwagen mit Preisen bedacht wurden und die Feuerwehrkapelle konzertierte. Gegen 9 Uhr erreichte dann das Fest sein Ende, es war so, daß es den Kleinen und allen Teilnehmern eine schöne Erinnerung bleiben wird.

Tagung des Badischen Landesfischereivereins.

TU. **Freiburg i. Br.**, 8. Juni. Am Sonntag fand hier die Frühjahrsgeneralversammlung des Bad. Landesfischereivereins unter zahlreicher Beteiligung der Fischereivertreter des ganzen Landes statt. Der 1. Vorsitzende Ministerialdirektor Leers von Karlsruhe gedachte zunächst der im Berichtsjahr Verstorbenen (Forstmeister Krautinger von Konstanz, Prof. Dr. Zimmermann von Mannheim und Fischermeister Roths von Hausen-Raitbach) und begrüßte dann die Vertreter des Innenministeriums, des Finanzministeriums, der Bezirksämter und der Wasserbaubehörden.

Nach dem Jahresbericht des Geschäftsführers umfaßt der Verein 250 unmittelbare und 2600 durch 34 Fischereivereine mittelbar angeschlossene Mitglieder. Am Bodensee und Untersee ist die Anlage neuer Brutanstalten beschlossen. Die Fangergebnisse am Bodensee haben sich deutscherseits von 172 400 Kg. im Jahre 1922 auf 215 000 Kg. im Jahre 1924 gehoben und der Badische Untersee-Gesamtfang von 26 800 Kg. im Jahre 1922 auf 42 600 Kg. im Jahre 1924. Der Lachsfang am Oberrhein fiel im vergangenen Winter günstig aus. Es wurden in Baden 1357 Lachse mit 5985 Kg. gefangen und durch die staatliche Lachszuchtanstalt Thiengen und die Privatanstalten wurden 1 300 000 Stück Lachsbrut im Oberrhein ausgesetzt.

Die Neckarfischerei ist durch die Erstellung der Wieblinger Staustufe erheblich geschädigt. Es wird erwartet, daß die Neckarbaudirektion zur Milderung der Schäden bald mit umfangreichen Jungfischaussetzungen beginnt, damit die Neckarfischer nicht weiter gezwungen sind, sich nach anderem Erwerbe umzusehen. Für die Fischerei in der Tauber, die ebenfalls wegen des Einbaues mehrerer Kraftstufen einer Neuregelung bedarf, ist ein Zusammenschluß aller Fischereiinteressenten geplant, der durch eine im Herbst in Tauberbischofsheim stattfindende Wanderversammlung des Landesfischereivereins in die Wege geleitet werden soll.

Für die Verbesserung der Fischereiverhältnisse in den badischen Forellengewässern wird eine durchgreifende Aenderung durch ein neues Fischereigesetz und schärfere Behandlung der Abwasserfrage erhofft, zurzeit bestehen in Baden etwa 50 Forellenzuchtanstalten, 8 weitere werden neu gebaut. Mit den Angrenzerstaaten Sigmaringen, Schweiz, Bayern, Hessen und Württemberg wurden ständig Verhandlungen wegen einheitlicher Regelung der Fischereiverhältnisse in den Grenzgewässern gepflogen.

Der Arbeitsplan sieht die Unterstützung neuentstehender Brutanstalten, die Besetzung des Oberrheins, des Oberneckars und der Tauber unter Mitwirkung der beteiligten Fischer und Krebsaussetzungen vor. Für Reiher und Fischotter wurden die früheren Prämien wieder eingesetzt, auch Beträge für Anschaffung von Ausstellungsaquarien und Vermittlung einer Fischereizeitung vorgesehen. Die Barbenschonzeit soll von 1926 an um einen Monat verkürzt werden. An der Landwirtschaftsausstellung in Karlsruhe im Herbst 1926 wird sich der Landesfischereiverein mit einer Fischereiausstellung beteiligen.

*

n. **Bruchsal**, 8. Juni. Der Bruchsaler Sängergau hält am kommenden Sonntag hier sein Gausängerfest ab. Morgens 8 Uhr beginnt das Wertungssingen der Gauvereine.

dz. **Schwetzingen**, 9. Juni. Am Sonntag fand hier die Haupttagung des Bad. Forstvereins statt. Bereits am Samstag nachmittag hatte im Forstamt eine Sitzung des Landesausschusses stattgefunden, in der Beratungen interner Art geführt wurden. In der Hauptversammlung am Sonntag vormittag unter dem Vorsitz des Oberforstmeisters Stephani-Forbach sprach Forstmeister Frhr. v. Schauenburg über die Ausbildung, Bezirkseinteilung und Bezahlung der badischen Gemeindeforstwarte und gab entsprechende Richtlinien bekannt, die in der Landesausschußsitzung festgelegt worden waren. An der sehr lebhaften Aussprache, in der allgemein über die ganz unzulängliche Besoldung des Waldschutzpersonals geklagt wurde, beteiligte sich auch Finanzminister Dr. Köhler. In der weiteren Diskussion kamen die Redner immer wieder auf die unzulängliche Besoldung des Forstpersonals zu sprechen. Die Gehaltsgruppe 3 wurde als Mindestzahlung verlangt. Die Wünsche des Bad. Forstvereins wurden nach eingehender Debatte in einer Resolution niedergelegt, die der Regierung übermittelt werden soll.

a. **St. Leon** (Amt Wiesloch), 8. Juni. Gestern nachmittag brach hier Feuer aus, wodurch die beiden Wohnhäuser von Valentin Gottselig und Friedrich Götzmann eingeäschert wurden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

a. **Weinheim**, 9. Juni. Der 13jährige Gymnasiast Fritz Hördt, Sohn des hiesigen städt. Verwaltungsinspektors Peter Hördt, ist anläßlich eines Ausfluges nach Heidelberg beim Baden im Neckar nahe bei Schlierbach ertrunken. Die Leiche konnte nach 1½ Stunden geborgen werden. — Der Steinhauermeister Joh. Hintenlang aus Oberabtsteinach wollte bei einer Fahrt mit seinem Motorrade in Affolterbach ein Lastauto überholen. Dabei wurde er bei einer Straßengabelung überfahren und sofort getötet. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Der Verblichene hinterläßt eine Witwe mit vier unversorgten Kindern.

tu. **Unterkessach** (bei Mosbach), 8. Juni. Beim Stammholzführen wurden dem Landwirt Ludwig Matter durch einen heranfallenden Baumstamm beide Beine abgedrückt und der Unterleib derart gequetscht, daß er an innerer Verblutung starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und acht Kinder.

x. **Pforzheim**, 8. Juni. Die unbefriedigende Lage der hiesigen Hauptindustrie drückt sich auch auf dem Arbeitsmarkte aus. Die Kurzarbeit hat im Mai erheblich zugenommen und ist weiterhin im Steigen begriffen. So waren davon Ende Mai 48 Betriebe mit 1164 Arbeitern betroffen, während es im April nur 14 Betriebe mit 503 Personen gewesen sind. Zwar stehen diese Zahlen noch erheblich hinter denjenigen des Vorjahres um die gleiche Zeit, doch gibt man allgemein der Befürchtung Ausdruck, daß sie bald erreicht sein werden. Daran dürfte auch vorläufig die Annahme des deutsch-spanischen Handelsabkommens, das hier freudig begrüßt wurde, nichts ändern können, denn die allgemeine Kapitalnot muß erst überwunden werden. Immerhin bedeutet dieses Abkommen für unsere Hauptindustrie in Zukunft eine wesentliche Erleichterung.

dz. **Offenburg**, 9. Juni. Im hiesigen Krankenhaus unterzog sich der 36jährige Kriegsinvalide Ludwig Oßwald aus Langhurst, Gemeinde Schutterwald, einer sehr schwierigen Operation. Am 18. März 1915 hatte er in der Gegend von La Bassee einen schweren Kopfschuß erhalten, der ihm sofort das linke Auge zerstörte. Die Kugel blieb in der mittleren Schädelgrube oberhalb des rechten Auges stecken und verursachte zeitweilig sehr starke Spannungen mit geistigen Störungen nach Art eines religiösen Wahnes. Der Patient stand in der Gefahr dauernder geistiger Umnachtung, ja in direkter Lebensgefahr. Da entschloß sich der Chefarzt Dr. Hofmann zu dem äußerst schwierigen Eingriff der Beseitigung des Fremdkörpers. Unter Assistenz weiterer Aerzte nahm er die sehr schwierige Operation vor und konnte in verhältnismäßig kurzer Zeit den Fremdkörper, ein englisches Infanteriegeschoß, entfernen. Der Patient hat, wie es scheint, die Operation gut überstanden, ist vollständig klar und kann bereits ohne Schwierigkeit Nahrung zu sich nehmen.

dz. **Schutterwald** (Amt Offenburg), 9. Juni. Am 6. und 7. Juni feierte der Gesangverein „Liederkranz" Schutterwald sein 50jähriges Stiftungsfest. Hieran beteiligten sich nicht weniger als 32 Vereine mit 4000 Sängern. Eingeleitet wurde die Feier am Samstag abend durch einen Fackelzug und durch ein prächtiges Feuerwerk. Anschließend daran fand ein Festbankett statt. Der Sonntag begann mit einem Wecken, woran sich ein Festgottesdienst schloß. Am Wettgesang beteiligten sich sämtliche 32 Vereine. Am Nachmittag bewegte sich ein großer Festzug durch die Straßen des Ortes zum Festplatz, geführt von Festreitern und eröffnet von der Singener Musikkapelle, deren Leistungen ganz besonders hervorzuheben sind. Nach der Preisverteilung blieben die Sangesbrüder bei Musik- und Gesangsvorträgen noch einige Stunden beisammen. Preisträger waren fast sämtliche Vereine, die an dem Wettbewerb teilgenommen haben.

dz. **Lahr**, 8. Juni. Die Freie Vereinigung badischer Krankenkassen hält am 14. und 15. Juni in Lahr ihre ordentliche 29. Landesversammlung ab. Die Tagesordnung enthält u. a. folgende Punkte: Geschäfts- und Kassenbericht, Voranschlag für 1926, Aerztefragen, Durchführung des Landesarztvertrages, Fürsorgegesetze, badische Ausführungs-Bestimmungen, praktische Verwaltungsfragen usw.

dz. **Freiburg i. Br.**, 9. Juni. Bei der Landwirtschaftskammerwahl wurde in der Stadt Freiburg folgendes Ergebnis erzielt: Bauernverein 198 Stimmen, Genossenschaftsbank u. Landbund 21, Landwirtschaftsverein 23, Pächter- und Kleinbauernverband 18 Stimmen. Wahl der Arbeitnehmer: Freie Landwirtschaftsarbeitnehmer 4 Stimmen, Deutscher Landarbeiterverband 25 Stimmen.

dz. **Neuenburg a. Rh.**, 8. Juni. Da im Stall des Landwirts Müller-Kappeler die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, hat man diesen Bezirk als Sperrbezirk erklärt. Das Beobachtungsgebiet umfaßt die Gemeinden Müllheim, Zienken und Anggen.

dz. **Schopfheim**, 9. Juni. Die 72 Jahre alte Fabrikarbeiters-Ehefrau Bratschius stürzte auf der Heimfahrt vom Felde so unglücklich, daß sie sich einen Arm brach und beide Schulterblätter ausrenkte. Sie mußte in das Krankenhaus transportiert werden.

Aus der Pfalz.

Rheinisch-pfälzischer Angestelltentag.

TU. **Ludwigshafen**, 8. Juni. In der Ausstellungsstadt Ludwigshafen fand am Samstag und Sonntag eine Angestelltentagung des Z. d. A. Gau Rheinland 2 sowie Pfalz und Saargebiet statt, die sehr stark besucht war. Zu den sozialpolitischen Zeit- und Streitfragen wurde eingehend Stellung genommen und auch besondere Beschlüsse gefaßt. Zur Arbeitslosenversicherung wurde eine Entschließung angenommen, die mit Bedauern davon Kenntnis nimmt, daß die Reichsregierung den schon längst in Aussicht gestellten Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung dem Reichstag noch immer nicht hat zugehen lassen und der die beschleunigte Fertigstellung des Gesetzentwurfes und die Einbeziehung aller Angestellten als Pflichtversicherte in die Arbeitslosenversicherung fordert.

Eine zweite Entschließung erhebt hinsichtlich tungswege die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe schärfsten Einspruch gegen die Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Angesichts der Bestrebungen, mit Hilfe dieser Richtlinien auf dem Verwaltungswege die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu beseitigen, fordert der Gautag eine sofortige reichsgesetzliche Neuregelung. Der Gautag erklärt sich mit dem im Reichstag eingebrachten Entwurf eines Gesetzes über die Sonntagsruhe der Angestellten einverstanden, er fordert die Parteien des Reichstages auf, diesem Gesetzentwurf ihre Zustimmung zu geben und für eine baldige Verabschiedung zu sorgen.

Schließlich wurde über den Acht-Stundentag und das Washingtoner Abkommen eine Entschließung gefaßt, in der die Bundesvorstände des Afa-Bundes und des A.D.G.B. aufgefordert werden, den angekündigten Volksentscheid in diesen beiden Fragen nunmehr durchzuführen.

*

b. **Germersheim**, 8. Juni. Hier wurde von einem Eisenbahnbeamten ein junger Mann beobachtet, welcher sich mit Handwerkzeug an der Schienenführung zu schaffen machte. Ehe der Beamte noch einschreiten konnte, überfuhr der Personenzug Landau—Germersheim die gefährdete Strecke. Der Zug blieb unbeschädigt, da die Schienen noch nicht genügend gelockert waren. Der Attentäter wurde verfolgt, nach langer Jagd gestellt und in Person des Elektrolehrlings H. Bolz, 19 Jahre alt, festgenommen.

= **Bellheim**, 8. Juni. Eine Notiz unter „Huttenheim" entspricht nur insofern den Tatsachen, als das Auto einer Firma aus Karlsruhe den Wagen verfolgt und in Huttenheim gestellt hat. Es wird so dargestellt, als wenn die Pfälzer Firma ohne Bezahlung der Reparatur durchbrennen wollte. Dazu hatte diese gar keine Veranlassung, weil sie ja der die Reparatur ausführenden Karlsruher Firma insofern genau bekannt war, als der fragliche Wagen im November 1924 von dieser gekauft und bezahlt worden war. Die Bezahlung der Reparatur war von der Bellheimer Firma durch einen Scheck angeboten worden, dessen Annahme aber von der Karlsruher Firma verweigert worden ist. Lediglich der Umstand der Verweigerung des Schecks und das dringende Bedürfnis, endlich wieder in den Besitz des Wagens zu kommen, dessen Reparatur in kürzester Zeit zugesagt war, sich aber volle 5 Wochen hingezogen hatte, hat die Bellheimer Firma veranlaßt, ihr Eigentum ohne ausdrückliche Genehmigung der Karlsruher Firma in Besitz zu nehmen. Für das erwähnte Vorgehen war kein Anlaß.

l. **Neustadt a. H.**, 7. Juni. In den Waldungen zwischen Neustadt a. H. und Lambrecht brach heute nachmittag gegen 1 Uhr ein größerer Waldbrand aus. Durch Sturmläuten wurden die Waldbrandabteilungen der Feuerwehren von Bad Dürkheim bis Neustadt a. H. alarmiert. Zurzeit dauert der Waldbrand noch an und scheint größere Ausdehnung zu gewinnen.

b. **Aus dem pfälzischen Obstbaugebiet**, 9. Juni. Bei der in Ludwigshafen a. Rh. stattfindenden Landwirtschafts- und Gartenbauausstellung hat sich der Groß-Obstbau treibende Bezirk Dürkheim mit gutem Erfolg beteiligt. Die Gemeinde Freinsheim, Weisenheim a. S., Obstbauverein Weisenheim a. S. erhielten silberne Medaillen. Der Obstbauverein Wachenheim erhielt für ein treffliches Mandelsortiment eine bronzene Medaille, ebenso die Gutsverwaltung Bürklin-Wolf Wachenheim. Diplome erhielten Geheimrat Lichtenberg, Gärtnereibesitzer Euler aus Wachenheim und J. Senft-Bad Dürkheim. Landesinspektor für Obstbau Trenkler-München wird in den nächsten Tagen zu Filmaufnahmen für den Obstbau in die Pfalz kommen.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 9. Juni

Tierschutzverein: 8¼ Uhr: Monatsversammlung.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Frage der Produktion rostfreien Stahls.

Berlin, 6. Juni.

In der letzten Zeit ist immer stärker der Wunsch aufgetaucht, innerhalb der Lizenznehmer der Firma Krupp hinsichtlich der Produktion von rostfreiem Stahl zu einer Verständigung über ein gemeinsames Warenzeichen zu gelangen. Man hat feststellen können, daß die Kapazität der verhältnismäßig wenigen Werke, die rostfreien Stahl herstellen, in den meisten Fällen, wenn ein verarbeitendes Werk einen großen Auftrag auszuführen hatte, zu gering war, als daß das Werk in der Lage gewesen wäre, dem verarbeitenden Werk mit Sicherheit die ganze benötigte Menge zu liefern. So mußten sich die Werke der verarbeitenden Industrie häufig mit rostfreiem Stahl von zwei verschiedenen Werken eindecken, weshalb dann auch die rostfreie Ware, die es seinen Kunden lieferte, mit verschiedenen Zeichen versehen werden mußte. Das hat insbesondere auf die Händler einen schlechten Eindruck gemacht, und diese haben in manchen Fällen geradezu Ware mit verschiedenartigen Wortmarken abgelehnt. Nun haben in der letzten Woche Verhandlungen in einzelnen Städten des Westens stattgefunden, in denen man über die Schaffung einer gemeinsamen Wortmarke beraten wollte, man ist aber nicht zu einem Ende gekommen. Man durfte aber den Eindruck haben, daß es lediglich die privaten Interessen einzelner Lizenznehmer sind, die bislang eine Einigung verhindert haben. Man hat natürlich diese Interessen nicht allzusehr in den Vordergrund gestellt, sondern hat damit operiert, daß man darauf aufmerksam machte, daß die verschiedenen Werke doch nach durchaus verschiedenen Verfahren ihren rostfreien Stahl herstellten, und daß daraus sich immerhin beachtliche Qualitätsunterschiede ergäben, die gerade der Händler nur dann richtig beobachten könne, wenn der Stahlproduzent sein eigenes Zeichen auf der Ware habe. Im anderen Falle entstehe eine Art von Gleichmacherei, die abgelehnt werden müsse. Wie es scheint, haben im Augenblick die Gegner eines gemeinsamen Zeichens gesiegt. Tatsächlich liegen die Dinge nach dem oben Gesagten so, daß die Allgemeinheit durchaus ein Interesse an der Schaffung eines gemeinsamen Zeichens hat. Denn obwohl es sich doch nur um ein Patent handelt, das freilich einen sehr breiten Raum beansprucht, indem es Legierungen mit 6—25 Prozent Chrom, 20 Proz. Nickel und bis zu 1 Proz. Kohlenstoff schützt, haben von den 10 Lizenznehmern 7 eigene Marken, während die anderen die ihren lediglich noch nicht angegeben haben. Es handelt sich dabei um die folgenden:

Röchling Buderus, Ferroplatin,
Bergische Stahlindustrie, Rostanti,
Schoeller-Bleckmann, „Phoenix" (Bildzeichen) und Wortmarke Antirostikum,
Gebr. Böhler & Co., Antinit,
Friedrich Lohmann, Frilolit,
Rheinmetall, Düsseldorf, Sonnit,
J. A. Henckels, Solingen, J. A. Henckels, Zwillingswerk.

Die Verhandlungen sind noch keineswegs abgeschlossen, und es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß es noch zu einer Einigung über ein einheitliches Warenzeichen kommt.

Die Frage des rostfreien Stahls überhaupt ist aber eine Frage, an der die Allgemeinheit das außerordentlichste Interesse hat, weil die Produktion wesentlicher Zweige der verarbeitenden Industrie eines Tages völlig vom rostfreien Stahl abhängen wird. Es ist bekannt, daß zwischen der Firmt Thyssen und der Firma Krupp ein Prozeß schwebt, der sich in erster Linie um die Frage dreht, ob es möglich hätte sein dürfen, rostfreien Stahl, bezw. die oben genannte Legierung zu patentieren, wie das am 27. 11. 1917 nach langen Einspruchsverhandlungen geschehen ist. Der Streit bei der Eintragung ist 1916/17 wesentlich von Becker geführt worden, nachdem Böhler erst seinen Einspruch eingelegt, nachher aber ihn nicht hatte durchfechten können, weil er durch Heereslieferungen zu sehr in Anspruch genommen war. Es ist gerade in der letzten Zeit ein ungeheures Material bezüglich der Bekanntheit rostfreien Stahls zu viel früheren Zeitpunkten zusammengetragen worden, und man hört verschiedentlich die Ansicht, daß es tatsächlich im Jahre 1912, als Krupp den Patentantrag stellte, nicht zu einer Patentierung hätte kommen dürfen. Hier kann es nur auf die wirtschaftliche Seite der Sache ankommen, und von dieser aus muß dringend davor gewarnt werden, daß irgendeine Möglichkeit ausgenutzt wird, die Monopolstellung, die das Patent von Krupp den Lizenzinhabern gibt, gegen den technischen Fortschritt zu verwenden. Die Gefahr liegt nahe, und es ist durchaus noch nicht bewiesen, daß nicht tatsächlich der rostfreie Stahl von Thyssen einen solchen Fortschritt darstellt. Es hieße eine kurzsichtige Politik treiben, wollte man, da ja das Patent bis 1933 besteht, sich gegen die Konkurrenz sperren, ohne selbst etwas zu dem auch auf diesem Gebiet unbedingt notwendigen Fortschritt zu tun. Ohne, daß gesagt werden soll, daß dem tatsächlich so sei, muß doch darauf aufmerksam gemacht werden, daß Monopole selten zum technischen Fortschritt beitragen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der deutsche Schadensersatz an amerikanische Staatsangehörige. Die deutsch-amerikanische Schadensersatzkommission veröffentlicht Entscheidungen, durch welche amerikanischen Staatsangehörigen ein Betrag von über 19 Millionen Dollar als Schadensersatz zugesprochen wird. Das Schiffahrtsamt und die Hilfskreuzer-Gesellschaft erhielten 16½ Millionen. In dieser Summe sind neun Millionen enthalten, die das Schiffahrtsamt den Schiffseigentümern für Schiffsverluste während des Krieges zahlte, als die Schiffe vom Schiffahrtsamt betrieben wurden. In der oben genannten Summe ist ferner die Entschädigung für vier holländische Schiffe enthalten, die die Regierung 1918 für Handelszwecke requirierte.

Die Metallhalbzeugindustrie im Mai. Der Zentralverband der deutschen Metall-Walzwerks- und Hütten-Industrie E. V. berichtet: Die Beschäftigung war noch gut. Sie hat aber anscheinend den Höhepunkt erreicht. Der Auftragseingang ging vielfach zurück. Dies gilt besonders für Messingstangen und Aluminiumhalbfabrikate. In Messingblechen, Bändern und Drähten und in Kupferhalbfabrikaten war er gut. Er gewährt hie und da noch 2 bis 3 Monate Beschäftigung. Schrauben- und Lampenindustrie erteilten weniger Aufträge. Der Mangel an flüssigen Mitteln zwingt anscheinend allgemein zur Einschränkung des Bedarfs. Auch die Verkehrsinstitute halten immer noch mit Aufträgen zurück. Die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes ist infolgedessen beschränkt. Die erzielten Preise sind unzureichend. In den letzten Monaten war es bei intensivster Ausnutzung aller Betriebseinrichtungen hie und da möglich, einen bescheidenen Gewinn zu erzielen. Die augenblicklichen Preise decken jedoch vielfach nicht die Selbstkosten. Der Zahlungseingang war noch schleppender als im April. Forderungen werden vielfach mit Dreimonats-Akzepten und Kundenwechseln beglichen. Der Kreditwürdigkeit der Kundschaft muß immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Für die Ausfuhr von Metallhalbzeug kommen nach wie vor in geringen Mengen nur besondere Qualitätserzeugnisse in Betracht, für die es im Auslande entweder keinen oder keinen gleichwertigen Ersatz gibt. Die Belastung durch Steuern, Frachten, soziale Abgaben und Zinsen macht einen Wettbewerb mit dem Auslande unmöglich. Die Zolltarif- und Handelsvertragsverhandlungen haben bisher nicht den notwendigen Abbau ausländischer Zölle erreichen können. Die Ausfuhr an Metallhalbzeug aus Kupfer, Aluminium, Nickel und deren Legierungen ist daher ganz unbedeutend geworden. Sie betrug z. B. nach Frankreich im ersten Halbjahr 1924 nicht einmal 1 v. H. der Ausfuhr von 1913, nach Italien 1924 nicht ganz ein Fünftel der Ausfuhr von 1913.

Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung beschäftigte sich u. a. auch mit der Lohnfrage und mit den Bestrebungen auf vorzeitige Aufhebung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen. Sie machte in Anbetracht der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage Deutschlands gegen die fortgesetzten Bestrebungen auf allgemeine Steigerung der Löhne Bedenken geltend. Es wurde besonders auf die Gefahr hingewiesen, die darin liegt, daß Löhne und Preise sich gegenseitig in die Höhe schrauben. Eine Erhöhung der Löhne bringt daher der Arbeiterschaft keine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage; sie bedroht und gefährdet aber das Gesamtwirtschaftsleben. Hierfür kann vor allem mit Rücksicht auf die Verschuldung der Wirtschaft und auf die Lasten, die ihr das Sachverständigen-Gutachten auferlegt hat, die Verantwortung nicht übernommen werden.

Die vorzeitige Aufhebung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen wird für bedenklich gehalten. Der Zweck des Gesetzes, Fabrikdiebstähle und unlauteren Erwerb von Altmetallen zu unterbinden, ist erreicht worden. Seine Aufhebung würde dies zweifellos wieder begünstigen. Da eine vollständige und restlose Verwertung von Altmetallen genügend gewährleistet ist, hat das Gesetz auch unter den heutigen Verhältnissen seine Berechtigung nicht verloren. Die ordentliche Mitgliederversammlung beschloß, in diesem Sinne im Reichswirtschaftsministerium vorstellig zu werden.

Daimler Motorenwerke A.-G. Stuttgart-Untertürkheim. Sicherem Vernehmen nach wird diese Gesellschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende verteilen. Auch an der Stuttgarter Börse rechnet man mit einem dividendenlosen Ergebnis. (Eig. Drahtmeldung).

Lech-Elektrizitätswerke A.-G. Augsburg. Der Abschluß per 31. Dezember weist einen Rohgewinn von 7,167.303 RM. und einen Reingewinn von 3,295,292 RM. aus, woraus 8 Prozent Dividende auf die Stamm- und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien vorgeschlagen werden. (G.-V. 25. Juni.)

Die Sprengstoffgesellschaft Kosmos in Hamburg beantragt die Liquidation.

Die Schwierigkeiten in der Textilbranche. Die in Zahlungsschwierigkeiten geratene Seidenstoffgroßfirma Siegfried Brücl-Berlin, hat, da die von ihr angestrebten Vergleiche abgelehnt wurden, den Konkurs angemeldet. Die Passiven betragen, wie die „Deutsche Konfektion" mitteilt, etwa 500 000 Mark. Die beantragte Geschäftsaufsicht ist nicht angenommen worden, da bereits zu viele Pfändungen vorlagen.

Aus Baden

Bonndorfer Volksblatt A.-G. Für Druck und Verlag in Bonndorf hat das Grundkapital auf 15 995 Reichsmark umgestellt.

Frigge & Welz A.-G. Mannheim. Bei dieser Maschinenbaufabrik nahm das zweite Geschäftsjahr keinen günstigen Verlauf. Liefen schon die inländischen Aufträge nur spärlich und zu sehr schlechten Preisen ein, so blieben die Auslandsaufträge so gut wie ganz aus oder waren nur zu gedrückten Preisen hereinzubekommen. Aus diesem Grunde war es auch nur unter den größten Anstrengungen möglich, den Betrieb voll aufrecht zu erhalten. Das Geschäftsjahr schließt deshalb auch nur mit einem Gewinn von 398 Rm. nach ausreichenden Abschreibungen auf Maschinen, Einrichtungen und Modelle. Aus dem Reingewinn sollen 6 Prozent auf die Vorzugsaktien von 5000 R.M. mit 300 Mk. gezahlt und die restlichen 98 R.M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Eingang neuer Aufträge im laufenden Geschäftsjahr ist bisher befriedigend. Der Aufsichtsrat bemerkt hierzu noch: Der Mangel an flüssigen Betriebsmitteln und die schwierige Lage des Geldmarktes haben uns veranlaßt, Anschluß an ein größeres Werk zu suchen, um in diesen Zeiten den absolut notwendigen Ausbau unseres Unternehmens durchführen zu können. Es ist gelungen, die Rheinische Eisengießerei und Maschinenfabrik A.-G. Mannheim für ein derartiges Zusammengehen zu interessieren, wobei vorläufig nur einer räumliche Vereinigung unseres Betriebs mit demjenigen der vorstehend genannten Firma vorgesehen ist.

Banken

Bank für Landwirtschaft Berlin. In der G.-V. am 8. Juni verbreitete sich zunächst der A.-Rat-Vorsitzende Graf v. Kalkreuth in allgemeinen Ausführungen über die Lage der Landwirtschaft. Die Hoffnungen auf Entschuldung hätten sich nicht erfüllt. Nach neuen Schätzungen sei anzunehmen, daß die Landwirtschaft mit 10 bis 15 Prozent des Wehrbeitragswertes nen verschuldet sei, aber zu drei- bis vierfachem Friedenszins. Die Hoffnung auf rasche Abbürdung der letztjährigen Verluste müsse aufgegeben werden; sie müßten vom Landwirt abgeschrieben und die zu ihrer Deckung aufgenommenen Kredite möglichst in langfristige Realkredite umgewandelt werden. Durch die erhöhte Aufwertung sei allerdings nach seinem Eindruck die Kreditgeneigtheit des Auslandes gedämpft. Die Zollvorlage hält er nicht für geeignet, um die Rentabilität der Landwirtschaft zu sichern, weil sie für Agrarprodukte nur Vorkriegszölle, für Industrieprodukte aber zum Teil das Mehrfache der früheren Tarife vorsehe. Im Ganzen habe das letzte Jahr für die Landwirtschaft eine große Unterbilanz bedeutet. Auch günstig gelegene landwirtschaftliche Grundstücke hätten nach Auffassung von Graf Kalkreuth die Steuern nicht herausgewirtschaftet.

Die G.-V. genehmigte sodann nach längeren Erörterungen einstimmig den dividendenlosen Abschluß für 1924. Die RM. 200 370 werden vorgetragen. Bezüglich des Buchwertes der Kalikuxe, die bekanntlich an den Wintershallkonzern abgetreten sind, gab die Verwaltung zu, daß die Bewertung der 6¾ Tst. Quote mit RM. 3.79 Mill. nach sonstigen Begriffen hoch sei. Sie entspreche aber dem günstigen Vertrage mit Wintershall. Im ersten Halbjahr seien die Ergebnisse aus dem Abtretungsvertrag durchaus erfreulich. Ziffern wurden „auf Grund von Vereinbarungen mit dem Wintershallkonzern" nicht genannt. Auch das Steinsalzgeschäft werfe Gewinne ab, nachdem man mit 7 Prozent am Gesamtabsatz beteiligt sei, was für die Inbetriebhaltung eines Schachtes ausreichend sei.

Für die Verluste, die die fusionsweise übernommene Potsdamer Kreditbank an den Unternehmungen Michendorf und Bero erlitten habe, sei schon in der Goldmarkbilanz der Potsdamer Kreditbank Vorsorge getroffen. Das Engagement Michendorf sei bereits abgegeben, der Fall Bero befinde in der Schwebe. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt, nur die Direktoren der Potsdamer Kreditbank, die in den letzten Monaten 1924 das Geschäft geführt hatten, wurden in die Decharge vorläufig nicht einbezogen wegen möglicher Auseinandersetzungen.

Märkte

Berliner Produktenbörse vom 9. Juni. (Funkspruch.) Schwächere Auslandsmeldungen haben auch hier zu einem leichten Nachgeben der Notierungen geführt, zumal auch für heimischen Weizen die Nachfrage der Mühlen geringer geworden ist. Im Lieferungsgeschäft bestand sowohl für Weizen wie für Roggen nur geringe Kauflust, etwas stärker war diese für Roggen aus Sachsen. In Gerste, Mehl und Futterartikeln blieb das Geschäft unverändert sehr still. Hafer behauptete für heimische Ware seinen Preis, die Auslandsforderungen stellten sich etwas niedriger.

Preisermäßigung am süddeutschen Zinkblechmarkt. Wie man uns berichtet, setzte die Süddeutsche Zinkblechhändler-Vereinigung mit Wirkung vom 3. d. Mts. ihre Verkaufspreise herab. Die ermäßigten Preise betragen für Werkslieferungen: beim Verkauf von 5000 Kilo und mehr an Vertragshändler für rheinische Bleche 81.70 Mk., für schlesische 83.10 Mk., bei 2500 Kilo bis unter 5000 Kilo an Vertragshändler für rheinische Bleche 83.70 Mk., für schlesische 85.20 Mk., zuzüglich der vom Zinkwalzwerksverband jeweils festgelegten Versandgebühr, bei 10 000 Kilo und mehr an Großverbraucher für rheinische Bleche 81.70 Mk., für schlesische 83.10 Mk., bei 5000 Kilo bis unter 10 000 Kilo an Großverbraucher für rheinische Bleche 81.70 Mk., für schlesische 83,10 Mk., bei 5000 Kilo und mehr an sonstige Verbraucher für rheinische Bleche 82.70 Mk., für schlesische 83.70 Mark, alles Frachtgrundlage Wintersdorf oder Oberhausen für rheinische und Frachtgrundlage Morgenroth für schlesische Erzeugnisse. Die ermäßigten Preise betragen für Lagerlieferungen Revershändler für alle Mengen 91.25 Mark, an Verbraucher für alle Mengen 93.25 Mk. die 100 Kilo, frei jeder Bahnstation im Verbandsgebiet. Die Kaliber-Ueberpreise betragen für Lieferungen ab Lager je 100 Kilo: Nr. 00 165 Mk., Nr. 0 110 Mk., Nr. 1 44 Mk., Nr. 2 13.20 Mk., Nr. 3 9.90 Mk., Nr. 4 7.70 Mk., Nr. 5 5.50 Mk., Nr. 6 3.30 Mk., Nr. 7 2.20 Mk., Nr. 8 1.10 Mk., über 2.68 bis 4 mm 1.65 Mk., über 4—5 mm 3.30 Mk., über 5—8 mm 5 Mk.

Für Lieferungen ab Werk auf sämtliche Werksüberpreise, laut Ueberpreisliste des Zinkwalzwerksverbandes vom 24. Oktober 1924, ein Zuschlag von 2 Prozent zu rechnen. Für rheinisches Zinkblech treten bei Bezug von mindestens 5 Tonnen auf einmal in den Nummern 2—8 nachstehende ermäßigte Ueberpreise in Kraft, auf die ebenfalls ein Zuschlag von 2 Prozent zu rechnen ist: Nr. 2 8 Mk., Nr. 3 6 Mk., Nr. 4 5 Mk., Nr. 5 3 Mk., Nr. 6 2 Mk., Nr. 7 1 Mark.

Für folgende Plätze ist es gestattet, um 2 Mk. je 100 Kilo billiger zu verkaufen: Bingen, Wiesbaden, Mainz nebst Vororten und Biebrich, Frankfurt und eingemeindete Vororte nebst Offenbach, Darmstadt, Mannheim, Weinheim, Worms, Alzey, Heidelberg nebst eingemeindeten Vororten, die gesamte Pfalz, Nürnberg nebst Fürth, Zirndorf und Burgpfarrnbach. Weiter ist es gestattet, in Lahr (Baden) und der näheren Umgebung von Lahr um 3 Mk. billiger zu verkaufen. Für folgende Plätze darf um 3.50 Mk. billiger verkauft werden: Karlsruhe mit Durlach und Ettlingen, Pforzheim und Baden-Baden. Für folgende Plätze ist es gestattet, in vorkommende nachweisbare Unterbietungen von außenstehenden Firmen einzutreten unter der Voraussetzung, daß der Geschäftsstelle des Verbandes von Fall zu Fall Mitteilung gemacht wird: Stuttgart, Feuerbach, Zuffenhausen, Cannstatt, Ludwigsburg, Eßlingen und Asperg. Die Ausnahmepreise für die erwähnten Orte gelten nur für Zinkblech der Nummern 10—14.

Von den pfälzischen Obstmärkten. Nunmehr haben sämtliche pfälzische Obstmärkte den Betrieb aufgenommen. Es wird von allen Märkten sehr gute Nachfrage und erhebliche Kauflust gemeldet, der jedoch nur kleines Angebot gegenübersteht. Die Frühkirschenernte fällt sehr gering aus, doch erfahren ie Preise hierfür rückläufige Bewegung, da bereits Auslandskirschen zum Verkauf kommen. Erdbeeren notieren mit Mk. 60—70, Stachelbeeren, grün, mit Mk. 10—15, Mandeln, grün, Mk. 12, Frühkirschen Mk. 45—50. Birnen fallen diesmal ganz durch, etwas besser steht das Steinobst, besonders die Mirabellen. Auch Aprikosen bringen befriedigenden Ertrag. Von Beerenobst steht am besten die Erdbeere, während die Himbeere durch die anhaltende Trockenheit und Hitze leidet.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 9. Juni. Gold 2800—2812, Silber 94.30—95/96.50, Platin 15—15.75.

Börsen

Frankfurt, a. M., 9. Juni. Nach festerer Eröffnung wurde die Stimmung an der Börse wieder allgemein schwächer. Die Erklärungen, die Dr. Schacht gestern einem Mitarbeiter der „Chicago Tribune" gemacht hat, verstimmten etwas. Wenn sich die Kursrückgänge heute in mäßigen Grenzen hielten, so ist dies darauf zurückzuführen, daß man alle Augenblick wieder ein Eingreifen des Berliner Interventionskomitees erwartet. Am stärksten waren Montanwerte gedrückt, daneben auch Chemie- und Elektrizitätswerte. Auch die Zuckeraktien waren heute stärker mitgenommen, während Banken sich behaupten konnten. Auf dem Einheitsmarkt sind für einzelne Werte größere Verluste zu verzeichnen.

Im Freiverkehr war die Stimmung schon zu Beginn schwächer und später matt: Api 0.650, Becker-Stahl 0.850, Becker-Kohle 5½, Benz-Motoren 55, Brown Boveri 50, Growag 67½, Krügershall 90 Brief, Kunstseide 295, Kabel Rheydt 115, Deutsch Petrol 65 und Ufa 76½.

Berliner Schwankungskurse

vom 9. Juni

	Anfang 9. 6.	Schluß 8. 6.		Anfang 9. 6.	Schlu 8. 6.
4% Türken B. I	6.85	—.—	Oberschl. Ind.	—.—	61.25
dto. Zollobl.	7.50	—.—	Phönix	93.75	94.25
4½ 1914 Ungarn	—.—	—.—	Rheinstahl	78.50	79.50
4% ung. Goldr.	8.—	—.—	Riebeck Montan	75.—	76.—
4% u. Kronenr.	—.—	—.—	Salzdetfurth	24.10	24.10
Mazedonier	—.—	—.—	Westeregeln	15.25	15.75
Schantungbahn	1.90	2.50	Badische Anilin	116.ex	124.—
Baltimore	—.—	—.—	Chem. Griesh.	115.—	115.25
Canada	3.30	37.85	Dynamit Nobel	82.—	84.25
H.-Amer. Paket	56.25	58.10	Höchst. Farbw.	115.85	115.60
Nordd. Lloyd	62.75	63.50	Rhenania	3.25	3.25
Berl. Handelsg.	124.25	123.75	A.-E.-G.	95.50	95.50
Commerzb. Akt.	100.—	100.50	El. Lieferungen	77.—	78.75
Darmst. Bank	123.25	123.25	Licht und Kraft	97.12	97.25
Deutsche Bank	124.—	124.—	Felten-Guille.	131.—	132.75
Diskonto Ges.	110.—	105.11	Lahmeyer	68.50	70.—
Dresdner Bank	103.75	104.—	Schuckert	62.60	64.—
Mitteld. Credit.	—.—	100.—	Siem. u. Halske	82.—	83.5
Oest. Kreditakt.	7.50	7.50	Daimler	—.—	61.60
Wiener Bankv.	5.50	5.60	Karlsruher	50.25	50.25
Bochum. Gußst.	58.50	59.12	Kraus	—.—	—.—
Buderus	47.—	51.60	Deutsch. Eisenh.	50.25	51.50
Dtsch. Luxemb.	77.—	77.75	Hirsch-Kupfer	—.—	92.—
Gelsenkirchen	62.75	61.75	Rheinmetall	41.50	39.75
Harpener	112.50	113.—	Zellst. Waldhof	9.50	10.10
Klöckner werke	80.—	81.50	Ph. Holzmann	64.75	65.50
Laurahütte	51.50	55.75	Junghans	—.—	—.—
Mannesmann	86.—	86.—	Neu-Guinea	—.—	—.—
Oberbedarf	—.—	6.12	Otavi	24.60	24.25

Devisen.

w **Berlin,** 9. Juni

	Geldkurs 8. 6.	Geldkurs 9. 6.	Zuschlag für Briefkurs
Buenos-Aires 1 Pes.	1.690	1.681	+ 0.004
Japan 1 Yen.	1.723	1.720	+ 0.004
Konstantinopel 1 türk. Pf.	2.252	2.26	+ 0.01
London 1 Pf.	20.389	20.387	+ 0.052
New-York 1 D.	4.195	4.195	+ 0.01
Rio de Janeiro 1 Milreis.	0.456	0.461	+ 0.002
Amsterd-Rotterd. 100 G.	168.64	168.59	+ 0.42
Athen 100 Drachm.	7.19	7.14	+ 0.02
Brüssel-Antwerp. 100 Fr.	19.95	20.17	+ 0.06
Danzig 100 Guld.	80.90	80.87	+ 0.20
Helsingfors 100 finn. M.	10.568	10.57	+ 0.04
Italien 100 Lira	15.76	16.71	+ 0.04
Jugoslavien 100 Dinar	7.00	7.05	+ 0.02
Kopenhagen 100 Kr.	78.95	78.92	+ 0.20
Lissab.-Oporto 100 Escudo	20.86	20.86	+ 0.05
Oslo 100 Kr.	60.51	70.46	+ 0.18
Paris 100 Frcs.	20.25	20.55	+ 0.06
Prag 100 Kr.	12.422	12.425	+ 0.04
Schweiz 100 Frcs.	81.35	81.305	+ 0.20
Sofia 100 Leva	3.035	3.055	+ 0.01
Spanien 100 Pes.	61.12	61.22	+ 0.16
Stockh.-Gothenb. 100 Kr.	112.26	112.24	+ 0.28
Budapest 100 000 Kr.	5.89	5.89	+ 0.02
Wien 100 Schilling	59.057	59.057	+ 0.14

w **Zürich,** 9. Juni

	8. 6.	9. 6.
Neuyork	515.75	515.85
London	25.07	25.07
Paris	24.90	25.25
Brüssel	24.15	24.77
Italien	20.52	20.52
Madrid	75.25	75.25
Holland	207.35	207.30
Stockholm	138.25	138.25
Oslo	86.75	86.75
Kopenhagen	97.05	97.00
Prag	15.27	15.27
Deutschland	122.85	122.80
Wien	0.72	0.72
Budapest	0.72	0.72
Agram	8.60	8.60
Sofia	3.75	3.76
Bukarest	2.45	2.45
Warschau	99.00	99.00
Helsingfors	13.00	13.00
Konstantinopel	2.78	2.78
Athen	8.62	8.62
Buenos Aires	2.07	2.08

Amsterdam, 8. Juni. 100 R.-M. = 59.28 Gld., 6. Juni: 100 R.-M. = 59.24 Gld.

Neuyork, 8. Juni: 100 R.-M. = 23.81 Dollar, 6. Juni: 100 R.-M. = 23.81 Dollar.

Neuyork, 8. Juni. Es wurden heute für ein englisches Pfund 4.86 Dollar bezahlt.

Paris, 9. Juni. Für ein englisches Pfund wurden heute vormittag 99,25 Franken bezahlt.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 9. Juni

Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Kaiserstraße 209

Alles zirka in Mark pro 1000:—

Adler Kali	*85	Petersburger Int.	25
Api	6.5	Rastatter Waggon	42.0
Bad. Lokomotivwerke	0.25	Rodi & Wienenberger	*85
Baldur	0.70	Russenbank	41
Becker Kohle	55	Schuvag	—
Becker Stahl	10	Sichel	*45.0
Benz	*63	Sloman	43.0
Brown Boveri	*54	Tabakhandels-A.-G.	0.04
Contin. Holzverwertung	—	Teichgräber	*35
Deutsche Lastauto	*76	Textil Meyer	0.7
Deutsche Petroleum	*64	Turbo Motoren Stuttgart	—
Germania Linoleum	170	Ufa	*79
Grindler Zigarren	*40	Zuckerwaren Speck	—
Großkraftw. Württemb.	1.35	**Wertbeständige Anlagen**	
Hansa Lloyd	*63	5% Bad. Kohlenw.-Anl.	9.0
Heldburg Vorzugs-Akt.	390	6% Mannh. Kohlenw. Anl.	10.0
Inag	8.0	7% Sächsische Braunkohlenw.-Anleihe	2.0
Itterkraftwerke	*33	5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	61
Kabel Rheydt	*130	5% Neckarwerke-Gold-Anleihe	61
Kammerkirsch	*100	5% Preußische Kali Anleihe pro 100 kg	3.5
Karstadt	*106	5% Sächsische Roggenwert-Anleihe per Ztr.	6.7
Knorr	*54	5% Südd. Festwertbank-Obligationen	1.60
Krügershall	*92	6% Freiburger Holzwert-Anleihe pro Festmeter	—
Landeswirtschaftsstelle für das Bad. Handwerk	*35		
Melliand Chem.	—		
Meurer Spritzmetall	—		
Moninger Brauerei	440		
Offenburger Spinnerei	*130		
Max. Industrie und Handels-A.-G.	*100		

Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in Prozent.

Todes-Anzeige.

Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein geliebter Mann, unser treuer Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwiegervater und Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Herr **Heinrich Habig**

im Alter von 64 Jahren nach kurzem, schweren Leiden sanft verschieden ist.

Maximiliansau, den 9. Juni 1925.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Luise Habig, geb. Bried.

Die Beisetzung hat im Sinne des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

---

5. Juni 1925 — Sommer 1925

Soeben neu erschienen:

Grünes Kursbuch

Große Ausgabe für Süddeutschland
Schweiz, mit Saargebiet und Oesterreich
PREIS 1.80 MARK

Taschenfahrplan für Baden

Amtliche Ausgabe der Reichsbahndirektion Karlsruhe
PREIS 0.80 MARK

Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen und auf den Bahnhöfen

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1

Lastauto-Versteigerung

Mittwoch, den 10. d. Mts., vorm. ½10 Uhr wird Karl-Wilhelmstraße 29 hier, 1 Dürkopp Lastwagen, 4 Tonnen 26/40 P.S. general repariert, Cardonantrieb, betriebsfertig, wenn bestellter Ersatzteil eintrifft, wegen Geschäftsauflösung gegen bar öffentlich versteigert.

Ed. Koch, Ortsrichter a. D.
Luisenstraße 2a.

Lastauto-Versteigerung

Freitag, den 12. ds. Mts., vormitt. 10 Uhr, versteigere ich im Auftrage, Waldstraße 16/18 (Colosseum) im Hof, ein Lastauto (Stöwer) 3–4 Tonnen, Baujahr 1917, ca. 100% Gummibereifung fahrfähig gegen Barzahlung.

H. Sonntag, Karl-Friedrichstraße 19.

Piano

zu besonders günstigen Bedingung.
die Ihnen den Kauf möglich machen

KARL **Lang**
Kaiserstraße. 167
Salamanderschuhhs.

Blumen

zum Schmücken für Fronleichnam

Gärtnerei Wilh. Brehm

Viktoriastraße 5, Telefon 556 — *Kaiserstraße 154, Telefon 222*

Auf ein Haus im Wert von 60 000 ℳ werd. als I. Hypothek

10 000—15 000 Mark

zu 1½% Monatszins gesucht. Angeb. unt. Nr. 5122 ins Tagblattbüro.

2000 Mark

auf I. Hypothek gegen hoh. Zins gesucht. Ang. unt. 5089 ins Tagblatt.

Billige
Studien- und Erholungsreisen zur See
nach
RIO DE JANEIRO
oder
BUENOS AIRES

mit den neuen 14000 Brutto-Registertons großen Doppelschrauben-Motorschiffen

»Monte Sarmiento« u. »Monte Olivia«

Erste Reisegelegenheit mit M.-S. »MONTE OLIVIA« am 15. Juli 1925 von Hamburg, rückkehrend am 12. September 1925 in Hamburg.

Preis einschließlich voller Verpflegung während der Seereise sowie einschließlich Unterbringung und Verpflegung in einem guten Hotel in Rio de Janeiro oder Buenos Aires

1000 Mark

Keine nennenswerten Nebenspesen.

Kostenlose Auskünfte und Prospekte durch die

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Hamburg 8, Holzbrücke 8

sowie durch sämtl. Vertretungen der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft und die bekannten Reisebüros.

Vertreter in Karlsruhe: Reisebureau Karlsruhe A. G., Kaiserstraße 158.

Art.-Bund St. Barbara

Todes-Anzeige

Unser lieber Ehrenkamerad und Veteran von 1866 und 1870/71

Friedrich Bimmler

ist uns durch den Tod entrissen worden.

Beerdigung Freitag mittag 2 Uhr.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht, insbesond. der Alt-Veteranen.

Der Vorstand.

1841
Karlsruher Liederkranz

Sonderzug

zum Sängertag nach Mannheim
Sonntag, d. 14. Juni

Abfahrt Karlsruhe vorm. 7.20 Uhr, Mannheim an 8.20 Uhr.

Rückfahrt: Mannheim nachts 11.10 Uhr, Karlsruhe an 12.10 Uhr.

Fahrkarten können noch bei unserem Schriftführer Herrn Oberverw.-Insp. Bodfeld, Yorkstraße 10 bestellt werden.

Farbige
Oberhemden
mit 2 Kragen

4.85
6.15
7.30
9.70
10.80

Vorteilhafte Preise, da Verkauf direkt a. meiner Fabrikation.

Wäscherei und Wäschefabrik
Schorpp
Verkaufsstellen:

KARLSRUHE:
Bernhardstrasse 8, Kaiserstr. 34 u. 243, Amalienstrasse 15, Waldstr. 64, Wilhelmstr. 32, Augustastr. 13, Schillerstrasse 18, Kaiser-Allee 37, Gabelsbergerstrasse 1, Rheinstrasse 18.

DURLACH:
Hauptstrasse 51,

BRUCHSAL:
Schloßstrasse 3.

RASTATT:
Poststrasse 6.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermiet. Durlacherstr. 11, beim Durlachertor.

Offene Stellen

Ehrlich., fleißig, in allen Hausarbeiten erfahren.

Mädchen

gesucht. **Kriegsstr. 134 2. Stock.**

Gesucht für sofort:

Alleinsteh. rechtschaffene

Frau oder Mädchen

für den Haushalt, ein

Fräulein

aus gutem Hause, am liebsten Metzgerstochter, als Stütze am Büfett (muß in d. Wurstbranche bewandert sein), ein anständiges, sauberes

Servierfräulein,

ein Mädchen für Küche

sowie

6 tüchtige Aushilfen

zum Servieren für Sonntags. Angeb. unter Nr. 5147 ins Tagblattb. erbet.

Reisende (auch Damen)

zum Besuche von Privatkunden für Tappisserie, Damen-, Bett- und Herrenwäsche gegen sehr hohe Provision gesucht. Persönl. Meldungen vormittags 10—1 Uhr, **Mandler,** Hotel National.

Bekannte Weinbrennerei

sucht hervorragenden nur bestens eingeführten

Reisenden

bei hohem Gehalt.

Ausführliche Angebote mit Lichtbild unter Nr. 5152 ins Tagblattbüro erbet.

Bad. Schwarzwald

Gasthaus und Pension „zum Hirschen"
∴ ∴ Besitzer: Alois Heitlinger ∴ ∴

Unter-Mettingen

450 m ü. d. M.

im reizenden Steinatal, günstiger Standort für Ausflüge nach dem Wutachtal, Schlüchttal, Schluchsee, St. Blasien und dem Rheinfall. 5 Minuten vom Wald.

Eigene Landwirtschaft.

Pensionspreis von Mk. 4.— an.

BADEWÄSCHE

bei

Paul Burchard

Kaiserstraße 141

Vertretung der bekannten

Torpedoräder

sowie alle **beste Marken,** bis z. feinst. Luxusausführ. mit **2 Jahren Fabrik-Garantie,** kaufen Sie am vorteilhaftesten und billig bei

Fr. L. Dinges, Bulach, Hauptstraße 68

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung.

Große Reklame machen wir nicht,

Aber dafür liefern wir prima Waren zu billigsten Preisen bei mäßiger Anzahlung.

Auf Teilzahlung

Herren-, Damen- und **Kinderkonfektion** sowie **Manufakturwaren.**

Bei der Reichhaltigkeit unseres Lagers dürfte jedem Geschmack Rechnung getragen sein.

Karl Storsberg

Kaiserstr. 247, Eingang Leopoldstr. am Kaiserplatz.

Schwestergeschäfte: Saarbrücken, Mannheim, Ludwigshafen, Pforzheim, Elberfeld

---

Stellen-Gesuche

Mädchen 25 Jahre alt, mit Ia Zeugnissen, welches in nur besseren Häusern gedient hat, wünscht sich ab 1. Juli nach Karlsruhe in Stellung, am liebsten als

Alleinmädchen

bei älteren, gut gesinnten Leuten. Gute Behandlung Bedingung. Offert. unter Nr. 5149 ins Tagblattbüro erbeten.

Alleinst. Witwe sucht alsbald Stellung z. Führung e. kl. Haushalts. Angebote unt. Nr. 5153 ins Tagblattb. erbeten.

Empfehlungen

Erfahrene **Schneiderin** empfiehlt sich außer dem Hause, spez. für Knabenanzüge. Angebote unter Nr. 5155 ins Tagblatib.

Verkäufe

Hausverkauf.

Neuerbautes, schönes Wohnhaus, best. aus 2×3 Zimm. m. Küche u. 1 groß. Zimm. mit Küche, Waschküche u. Gart., sehr schön. Ausf., eine 3 Z.-Wohnung kann noch sofort bezogen werd., ist zu verkaufen gegen 6000 Mk. Anzahlg. Zu erfr. im Tagblattbüro

! Chaiselongues !

neu, gut gearb., v. 35 ℳ an. **Köhler,** Schützenstraße 25.

Neuer Grudeherd

sehr billig abzugeben **32 Kronenstraße 32.**

Zu verkaufen:

ein neuerbautes Einfam.-Wohnhaus

mit ca. 120 qm Gartengelände, bewohnbar auch für 2 Familien.

Angeb. unt. Nr. 5058 ins Tagblattbüro erbet.

2 kompl. Betten

gebr. noch gut erhalten, zu verkaufen **Hardtstr. 20 II. links.**

Xylophon

Künstlerinstrument aus Palisanderholz m. Tisch (gleichzeitig Etui) und Zubehör sowie alte

¹⁄₁ Geige

billig zu verkaufen: **Passage 24,** im Laden.

Motorrad, 2½—4 PS. nur besterhalt. neueres Modell zu kaufen gesu t gegen bar. Ang. u. Nr. 5150 i. Tagblb.

Pianos und **Harmoniums**

größte Auswahl günstigste Zahlungsbedingungen Katalog umsonst

Odeonhaus

Kaiserstraße 175
Telephon 339.

Kaufgesuche

Kleine Villa

mit Garten od. Grundstück von etwa 500 qm in schön. Lage in Karlsruhe zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 5120 ins Tagblattbüro erbet.

Unterricht

Engländerin

erteilt Unterricht zur perfekten Erlernung d. englischen Sprache. Herrenstraße 11, V.

Akkumulatoren-Ladestation

Karl Pfeiffer,
Rüppurrerstr. 8 u. 16.

---

*Der **ATA**-Engel ist vergnügt,*
Weil seine Arbeit nur so fliegt.
In heller Freude ruft er aus:
***ATA** gehört in jedes Haus!*
ATA putzt und reinigt alles!

Hoepfnerbräukeller

Kaiserstraße 14, Eingang Englerstraße

Einzige Kellerwirtschaft am Platze.
Jeden Tag geöffnet / Bierausschank vom Faß
Täglich von 7 Uhr ab Konzert

Es ladet höflichst ein
***Otto Oesterlin,** Metzger und Wirt*
Eigene Schlächterei

Herrschaftshaus

in der Westendstraße, zwischen Sofienstraße und Kaiser-Allee mit einer fünf und zwei sieben Zimmerwohnungen, Bad, sonstig. Zubehör und größerer Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5027 ins Tagblattbüro erbeten.

HAUS

in der Westendstraße mit 2 großen Gärten bei geringer Anzahlung sehr

billig zu verkaufen

Angebote unt. Nr. 5151 ins Tagblattb.

Haus

mit Ladengeschäft

an der Hauptstraße in **Kehl** sofort zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 5143 i. Tagblattb.

Die Güterdirektion der **Zuckerfabrik Stuttgart** verkauft auf dem Gutshof zu **Böblingen** am **Freitag, den 12. Juni, nachmittags 2 Uhr**

12 Arbeitspferde

aus ihren landwirtschaftl. Betrieben, welche wegen Anschaffung von Motorpflügen überflüssig werden. Die Pferde sind alle in bester Verfassung. Versteigerungsbedingungen werden am Platze bekanntgegeben.

HAUS

mit ausbaufähigen Räumen für eine größere Gesellschaft

zu kaufen gesucht.

Eilangebote unter Nr. 5105 ins Tagblattbüro.

Piano

modern, kreuzseitig, fast neu, sehr preiswert
Zahlungserleichterung

KARL **Lang**
Kaiserstraße 167
Salamanderschuhh.

In 30 Minuten Ihr Paßbild

nur im Photogr. Atelier Kaiserstr. 50 Eing. Adlerst.

PHANKO
Pfannkuch

Käse

Limburger
Stangenkäse
¼ Pfd. **18** Pfg.
1 Pfd. **68** Pfg.

Schweizer
¼ Pfd. **47** Pfg.
1 Pfd. Mk. **1.80**

Edamer
(30%)
¼ Pfd. **30** Pfg.

Pfannkuch